Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 802

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 15. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Die neue preußische Agende.

Beinahe einstimmig (bis auf die Stimme eines einzigen Orthodoxen) hat die Generalsynode den Entwurf der neuen Agende angenommen. Das Werk ist das Ergebniß eines Kompromisses zwischen Orthodoxie und mittelparteilicher Richtung. Der Kernpunkt des Gegensatzes beruhte darin, daß die Positiven dem Apostolikum die Bedeutung eines auch inbezug auf die Einzelheiten bindenden Lehrgesetzes beilegen wollten. Diesem Bestreben wurde die Spitze dadurch abgebrochen, daß das Apostolikum bei der Ordination an dieselbe Stelle und mit derselben Bedeutung wie beim Hauptgottesdienst aufgenommen wurde. Fehlt dem Apostolikum der bindende Charakter, so behalten die Gemeinden, wenigstens nach dem Buchstaben des Gesetzes, die Freiheit, bei der alten Agende zu verharren. Sieht es hiernach so aus, als sei der Konflikt wirklich und ehrlich beigelegt, so wird man trotzdem nicht erwarten dürfen, daß es ohne weitere Kämpfe abgehen wird. Nur mit bangem Herzen haben die Anhänger der mittelparteilichen „Evangelischen Vereinigung" dem Kompromiß zugestimmt. Schon die gepreßte Art und Weise, mit der sie hinterher ihr Verhalten zu rechtfertigen suchen, deutet auf nichts Gutes hin. Um der Gefahr weiterer Spaltungen zu entgehen, haben die Mittelparteiler nachgegeben, und die Spaltung wird somit allerdings nicht eintreten, aber das, was vermieden werden soll, die Unterdrückung der freieren Regungen durch die Orthodoxie, wird gleichwohl eintreten. Die „Kreuzzeitung" hat von ihrem Standpunkte aus schwerlich Unrecht, wenn sie der liberalen Hoffnung, man werde von der neuen Agende bald nichts mehr hören, weil die Gemeinden bei der alten verharren würden, die Behauptung entgegensetzt, allerdings werde man von der Agende „nicht mehr Viel hören", aber nur deshalb, weil sie fast überall ruhig gebraucht werden wird, auch von den liberalen Geistlichen.

Unstreitig ist in der evangelischen Kirche Preußens die strammere Richtung obenauf, und trotz der Bemühungen des Kirchenregiments, die Mittelparteiler nicht vor den Kopf zu stoßen, setzt die Orthodoxie ihren Siegeslauf munter fort. Der Kaiser hat an die Generalsynode die Mahnung zur Versöhnlichkeit gerichtet. Wer die Positiven kennt, kann sich nach ihren bisherigen Thaten ungefähr vorstellen, wie sie die Versöhnlichkeit auf ihre Weise und an ihrem Theil verstehen werden. Sie wissen ganz genau, daß die gemäßigtere Richtung, selbst wenn sie den Kampf mit aller Zähigkeit beabsichtigen sollte, an seiner Durchführung durch die mangelnde Gunst des herrschenden politischen Systems verhindert werden wird. Nachdem die in der preußischen Generalsynode maßgebende Orthodoxie den großen Erfolg errungen hat, daß die Synodalbeschlüsse von selber und ohne die Zustimmung des Landtags Gesetzeskraft erhalten, braucht diese Richtung um die Zukunft nicht besorgt zu sein. Im Kleinen spielt sich hier ab, was auf der größeren politischen Bühne vor sich geht: Die beharrliche Wiederholung einer und derselben Forderung, die Ablehnung einer Kompromißpolitik (wobei Kompromisse im Einzelnen ja nicht ausgeschlossen sind) führen eben bei unseren Zuständen zum Siege. Die Konservativen erleben es zu ihrer Freude wieder einmal in der Gesammtpolitik; die Orthodoxie macht dieselbe angenehme Erfahrung auf ihrem Gebiete. Um so größer ist der Gewinn, je weniger willfährig die einsichtigen Männer erscheinen, durch deren Hände diese Dinge zu gehen haben. Mit Sorgen nur mögen die noch im Amte befindlichen Minister, auch wenn sie im Amte bleiben sollten, auf die neue Wendung der inneren Zustände blicken; mit Sorgen auch, mindestens aber mit dem dringenden Wunsche, daß es an den gemachten Zugeständnissen genug sei, hat der kirchlich gewiß nicht liberale Kultusminister Bosse das Synodalgesetz durchgebracht. Heute, wo es besteht, wird er kaum noch erwarten, daß die Taktik der Orthodoxie unnöthigerweise schwächer werden und sich in ihren letzten Zielen wie in deren Verfolgung beirren lassen werde. Das Kompromiß, aus dem die Agende hervorgegangen, ist und bleibt in Wahrheit ein Erfolg der Positiven. Sie haben dem Kompromiß etwa so zugestimmt, wie die Tivolikonservativen ein neues Kartell acceptiren würden, d. h. in dem Sinne, daß sie schon ganz gern dabei sind, wofern nur Alles nach ihren Forderungen geht.

Die „Kreuzzeitung" hat auch so Unrecht nicht, wenn sie den mittelparteilichen Kritikern an der neuen Agende vorwirft, sie möchten sich gar zu gern mit einem Königswort decken, sie möchten jedes Wort und jede Handlung des Monarchen nur zur Förderung mittelparteilicher Ansprüche ausnutzen. Können die kirchlichen Mittelparteien sich nicht auf die eigene Kraft stützen, dann wird ihnen auch der versöhnliche Wille der Krone wenig helfen. In der Agende sind Spitzen und Dornen genug zurückgeblieben. Die Erörterung des „rechtlichen Besitzstandes" abweichender liturgischer Einrichtungen kann sehr wohl zu einem Mittel gemacht werden, hinterher doch noch den Zwang auszuüben, auf dessen ausdrückliches Aussprechen im Einführungsgesetz zur neuen Agende die kirchliche Rechte verzichtet hat, einfach weil sie es nicht nöthig hatte, die Frucht vor der Reife zu pflücken.

Der Kaiser hat, wie gemeldet, an den Vorstand der Generalsynode nach der Annahme des Agendenentwurfs telegraphirt und die Hoffnung geäußert, „daß die neue Agende durch freiwillige Aneignung seitens der Gemeinden zur Festigung unseres theuren evangelischen Glaubens und zu reicherer und tieferer Erbauung der Gemeinden dienen werde." Das ist nur konsequent. Die Agende hätte ja gar keinen Zweck, wenn nicht die Voraussetzung bestände, daß die Gemeinden sie, wenn auch „freiwillig", einführen, und wir gestehen, daß wir die Erwartung derer nicht begreifen, die auf die Nichteinführung der Agende bauen. Wozu ist sie denn gemacht worden, wenn sie nicht wirksam werden soll? Und sie wird ganz gewiß wirksam werden, genau so, wie wenn das Einführungsgesetz den Zwang offen enthielte.

Eine Frage für sich ist es selbstverständlich, ob die ausschweifenden Hoffnungen der Positiven hinsichtlich der Einflüsse der Agende auf die Erneuerung und Kräftigung des kirchlichen Lebens sich erfüllen werden. Vielmehr, wir betrachten dies nicht als eine „Frage", sondern sind ganz fest davon überzeugt, daß die Stärkung der Orthodoxie höchstens den schon vorhandenen Besitzstand dieser Richtung festigen, ihm neue Gebiete aber nicht zuführen wird. Je straffer die Orthodoxie sich konsolidirt, desto mehr bringt sie selber die Gefahr herbei, daß die bisher Indifferenten, die immer noch eine gewisse Beziehung zum kirchlichen Leben gehabt haben, abgestoßen werden. Innerhalb der Kirche kann die Orthodoxie wohl siegen, aber zu ihrem Leidwesen kann sie niemanden hineintreiben, der sich eben nicht treiben lassen will. Unverständlich bleibt es, wie man bei solcher klaren Sachlage den Muth zu der Behauptung haben kann, daß die evangelische Kirche jetzt mit um so größerer Kraft an die Bekämpfung des Umsturzes werde gehen können. Die absolute Gleichgiltigkeit der ungeheuren Massen der Bevölkerung gegen den Agendenstreit und seinen Ausgang ist an und für sich schon eine Antwort auf diese seltsam kühne Erwartung.

Deutschland.

X. **Posen**, 14. Nov. [Berathung der Neuordnung der preußischen Staatsbahnverwaltung im Landeseisenbahnrath.] In der nächsten Sitzung des preußischen Landeseisenbahnrathes, welche im Dezember d. J. stattfindet, wird als Hauptgegenstand der Tagesordnung auch die am 1. April k. J. in Kraft tretende Neuordnung der Eisenbahndirektionen zur Berathung gelangen. In Bezug darauf soll erwogen werden, ob bei der Neuordnung der Bezirkseisenbahnräthe und des Landeseisenbahnrathes eine umfassendere Vertretung der Interessen des Handels, der Industrie und der Gewerbe, als es bisher der Fall gewesen ist, einzuführen sei.

□ **Berlin**, 13. Nov. [Vom Zaren Nikolaus II.] Im neuesten Heft der „Neuen deutschen Rundschau" wird ein Aufsatz über den neuen Zaren von einem offenbar wohlunterrichteten Russen, Tervachoff, veröffentlicht. Bei der Bedeutung, die Zar Nikolaus II. nicht bloß für sein Land, sondern für ganz Europa gewinnen wird, bei dem großen Interesse, mit dem alle Welt auf den jungen Herrscher blickt, darf die Schilderung in der erwähnten Zeitschrift auf besondere Beachtung rechnen. Wir entnehmen daraus das Folgende:

Der verstorbene Zar hat stets darauf gedrungen, seinen Kindern eine nationale Erziehung zu geben. Nikolaus ist so russisch erzogen, wie die Söhne Kaiser Wilhelms II. deutsch erzogen werden. Der noch nie dagewesene Fall tritt jetzt ein, daß die beiden mächtigsten Reiche von Europa, Deutschland und Rußland, von jungen Kaisern beherrscht werden, die beide in ihrem ganzen Leben noch kein Schlachtfeld gesehen haben. Nikolaus hat nicht den tiefen gehaltenen Ernst seines Vaters, sondern das nervös reizbare Temperament seiner Mutter geerbt. In seiner Jugend war er sehr kränklich. Bald hieß es, er leide an Epilepsie mit Verstandesschwäche verbunden, bald wieder, er habe die Schwindsucht. Seine Tante, die Herzogin von Cumberland, ist zeitweise so hochgradig nervenleidend gewesen, daß der Aufenthalt in einer Heilanstalt für sie nothwendig wurde. Der jetzige Zar engagirte bei einem Hofball im Jahre 1886 die Tochter eines fürstlichen Generals zum Walzer und tanzte so oft mit ihr, daß die junge Dame einer Ohnmacht nahe war. Als er sie nach ihrem Platze zurückführte, sagte er sehr laut: „Mein Fräulein, ich bitte Sie um Entschuldigung, daß ich Sie in dieser Weise ermüdet habe, aber ich wollte heute den Beweis führen, daß Rußland einen lebensfähigen Kronprinzen hat." Seitdem hat man von seiner Krankheit nichts wieder gehört. Den panslavistischen Strömungen, die sich vor einigen Jahren sehr bedrohlich bemerkbar machten, haben beide Söhne der Kaiserin Dagmar zweifellos nahe gestanden. Der Thronfolger wurde hiernach auf die üblichen Reisen geschickt. Es ist eigentlich ganz unerfindlich, wie es deutschen Zeitungen einfallen kann, die Erwartung auszusprechen, der neue Herrscher würde deutschfreundlicher als sein Vater sein. Ganz falsch ist auch, was über die sogenannten „englischen Sympathien" des jetzigen Zaren berichtet wird. In seinen Knabenjahren schwärmte er einmal in der allerunschuldigsten Weise für eine altjüngferliche englische Sprachlehrerin. Nachdem er bei ihr ziemlich gut Englisch gelernt hatte, wurden ihm ältere englische Romane, z. B. von Walther Scott, zur Lektüre gegeben. Wenn man hinzufügt, daß er auch gewissen englischen Moden in der Pferdezucht huldigt, so soll das also zu einer soliden Grundlage für angebliche englische Sympathien genügen. Was nun gar seine vermeintliche Deutschfreundlichkeit betrifft, so ist zu bedenken, daß er von einer sehr antideutschen Mutter mit der zärtlichsten Liebe erzogen worden ist. Der verstorbene Zar scheint von seiner Gemahlin nicht erwartet zu haben, daß sie die Verbindung ihres Sohnes mit der Prinzeß Alix nach seinem Tode beim jetzt regierenden Zaren durchsetzen werde. Daher der Eifer, mit dem der sterbende Zar die Schwiegertochter nach Livadia kommen ließ, in der Hoffnung, die Ehe noch vor seinem Tode abzuschließen. Intimitäten (Tänzerinnengeschichten) übergehen wir. Der Verfasser der angezogenen Charakteristik hält sich überdies zu dem Schluß berechtigt, daß der junge Zar in allen seinen Handlungen zunächst von dem Andenken seines Vaters beeinflußt werden und sich das glückliche harmonische Eheleben seiner Eltern vor Augen halten wird. Die Annahme, daß nur ein verheiratheter Thronfolger die Regierung antreten könne, beruht auf einem prinzipiellen Irrthum. Nicht um ein Familiengesetz sondern um eine dogmatische Vorschrift handelt es sich, die den Zaren nicht als Kaiser sondern als Oberhaupt der Landeskirche betrifft. Dieses Dogma lautet: „Ein Priester sei eines Weibes Mann." Der orthodoxe Zar empfängt zugleich mit der Krönung die Priesterweihe als erster Bischof der ganzen griechischen Christenheit, muß also verheirathet sein, wenn er gekrönt wird. Regieren kann er auch unverheirathet, wie es jetzt schon geschieht. Im Gegensatz zu dieser irrthümlichen Annahme ist es aber ein wirklich bestehendes, durch Kaiser Paul gegebenes Hausgesetz der Familie Romanow, daß ein kaiserlicher Prinz weder eine legitime noch eine morganatische Ehe ohne die Zustimmung des Familienoberhauptes schließen kann. Nun wird im Auslande vielfach geglaubt, daß der jetzige Kaiser thatsächlich mit einem Fräulein L. zur linken Hand verheirathet sei. Die logische Konsequenz, wenn Unsinn überhaupt logische Konsequenzen ergeben könnte, wäre also, daß der tiefernste, kirchengläubig bewährte Zar Alexander III. seinen Sohn mit Wissen und Willen in die Vielweiberei habe treiben wollen. Mit anderen Worten: jenes Gerücht muß falsch sein.

Wir fügen dieser Schilderung mit Absicht nichts hinzu. Vielleicht sind manche Züge zu scharf herausgehoben, andere nicht genügend unterstrichen. Als Beitrag zur Umrißzeichnung des neuen Zaren werden sie aber auch dem Kenner willkommen sein.

— Einen Beitrag zum neuesten Kurse bringt das verschämte Blatt des Bundes der Landwirthe, die „D. Tagesztg.". Eine Versammlung des Bundes der Landwirthe in Moers sandte am 5. November folgenden Gruß an den Kaiser:

„Eurer Majestät bringen mehrere Hundert Niederrheinische Männer vom Bunde der Landwirthe ihre ehrfurchtsvolle Huldigung dar und geloben treue Heeresfolge in dem Kampfe für Religion, für Sitte und Ordnung gegen die Parteien des Umsturzes. (gez.) Frhr. von Plettenberg-Mehrum."

Darauf ist folgende Antwort erfolgt:

„Herrn Freiherrn von Plettenberg-Mehrum, Moers. Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruß bestens danken und haben Allerhöchst Sich gefreut, daß Ihre am Pregel gesprochenen Worte am Rheine Wiederhall gefunden haben. Auf Allerhöchsten Befehl (gez.) von Lucanus, Geheimer Kabinetsrath."

— Zu der Petition des deutschen Landwirthschaftsraths an den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe um Maßnahmen zum Schutze der deutschen Zuckerindustrie, wird der „Voss. Ztg." mitgetheilt, daß im preußischen Ministerium für Landwirthschaft die Frage, welche Wirkung das Zuckersteuergesetz vom 31. Mai 1891 für die deutsche Zuckerindustrie, insbesondere auf die Ausfuhrverhältnisse gehabt hat, einer eingehenden Prüfung unterliegt. Das Landesökonomie-Kollegium hatte am 2. März d. M. u. A. folgende Resolutionen gefaßt:

1) „Sollten die Bestimmungen des § 68 des Zuckersteuergesetzes vom 31. Mai 1891, wonach die gegenwärtige deutsche Ausfuhrprämie von 1,25 M. pro 100 Kilogramm auf 1 M. pro 100 Kilogramm am 1. August 1895 ermäßigt und am 1. August 1897 ganz aufgehoben werden soll, zur Ausführung gelangen, obgleich die bei dem Erlaß jenes Gesetzes gehegte Erwartung, daß die konkurrirenden Länder dem Beispiel des Deutschen Reiches nachfolgen und ihre viel höheren Ausfuhrprämien ermäßigen bezw. ganz aufheben würden, sich als trügerisch erwiesen hat, so wird der Rückgang der deutschen Zuckerindustrie noch wesentlich verstärkt werden."
2) „Es ist wünschenswerth, die internationalen Verhandlungen über Abschaffung aller Zuckerexportprämien wieder aufzunehmen. Sollten aber die Prämien anderer Staaten fortbestehen bleiben, so würde es unabweisbar sein, für Deutschland die Exportprämie aufrecht zu erhalten oder wieder einzuführen."

L. C. Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Der Versuch der Antisemiten, den hiesigen **Bürgerverein Süd-Louisenstadt** zur Trennung von der konservativen Partei zu bestimmen, hat schon vor Kurzem zu dem Anschluß des Vereins an den Wahlverein der Konservativen geführt. In einer neuen gestern abgehaltenen Versammlung wurde der Spieß umgedreht und ein Antrag, daß diejenigen Mitglieder des Vereins, die auf rein antisemitischem Standpunkt stehen, veranlaßt würden, aus dem Verein auszuscheiden, da sie den konservativen Vereinsgrundsätzen schädigend entgegenwirkten, wurde mit geringer Mehrheit angenommen. Hinterher aber beschloß man, die Abstimmung für ungiltig zu erklären und den Antrag auf die Tagesordnung einer allgemeinen Mitgliederversammlung zur nochmaligen Entscheidung zu setzen. — **Wie verträgt sich der Antrag mit dem Tivoli-Programm der Konservativen?**

* **Lauenburg,** 13. Nov. Der Bund der Landwirthe hielt hier gestern eine Versammlung ab, die von vielleicht 120 Personen besucht war. Baron v. Voß betonte seine hohe Freude über den erfolgten Ministerwechsel, namentlich im Landwirthschafts-Ministerium. Sodann sprach Will-Schwessin anderthalb Stunden. Die Nothlage der Landwirthschaft werde immer schwerer fühlbar; ein Unglück sei der russische Handels-Vertrag, das habe beispielsweise schon der nationalliberale Ober-Bürgermeister Fischer betont. Wüstenberg-Rexin habe in Stettin gesagt, sein Gut hätte sich in 20 Jahren im Werthe verdoppelt, er habe aber verschwiegen, welche Rente es denn nun bringe. Um über die nächsten neun Jahres des Handelsvertrages hinweg zu kommen, werde man u. a. auf Einführung der Doppelwährung hindrängen müssen. Zum Schluß forderte Baron v. Voß zum Eintritt in den Bund auf.

* **Amberg,** 12. Nov. Aus dem Oberpfälzischen Dorfe Reuth bei Wiesau (in dessen Nähe sich auch das durch die jüngsten Vorgänge bekannt gewordene Fuchsmühl befindet) wird der „Frankf. Ztg." gemeldet, daß dort Nachts Plakate mit der Ueberschrift „Auf zum Kampf" angeheftet wurden, die zu Gewaltthätigkeiten gegen den dortigen Forstmeister aufforderten. Die Gemeinde Reuth liegt nämlich seit langer Zeit mit dem Forstmeister wegen verweigerter Streuabgabe in Streit, und dem soll nun ein Ende gemacht werden. Mit einer leeren Drohung hat man es keineswegs zu thun, es macht sich vielmehr an vielen Orten gegenwärtig eine große Erbitterung gegen das Forstpersonal bemerkbar. Haben doch im vorigen Jahre, wie die Bauern behaupten, mehrfach Forstleute die Abgabe von Streu von der Wahl militärfreundlicher Reichstagskandidaten abhängig gemacht, und jetzt benutzen die Bauern die Gelegenheit, um diese Ungehörigkeiten zur Kenntniß des Ministeriums zu bringen.

Afrika.

* Ueber die Spannung zwischen Franzosen und Howas, die dem kriegerischen Konflikt in Madagaskar voranging, werden aus Tananarivo interessante Einzelheiten bekannt.

Bekanntlich hielten die Howas den Protektoratsvertrag mit Frankreich vom Jahre 1885 nicht ein, und seit der anglo-französischen Konvention vom Jahre 1890 in Bezug auf Madagaskar kam es zu wiederholter offener Verletzung dieser Vereinbarung. In letzter Zeit wurden Franzosen sogar getödtet, wie der Forscher Müller, aber auch brittischen Unterthanen, denen sich die Howas in jüngster Zeit rückhaltlos angeschlossen hatten, widerfuhr häufig Unrecht, und da Frankreich nach dem Wortlaute des Vertrages vom 9. August 1890 die Sicherheit auf der Insel garantiren sollte, aber sein Protektorat nicht normal ausübte, entstanden Wirren, deren Lösung nur durch einen Krieg erfolgen kann. „Le gouvernement de Sa Majesté britannique reconnait le protectorat de la France sur Madagascar, avec ses conséquences", heißt es in dem ersten Artikel des genannten Vertrages. Diesen Konsequenzen haben die Howas nun reichlich Material geboten im Hinblicke darauf, daß ja auch besondere Verträge der Howas mit England bestanden, welche für manche Unthat eine Hinterthür boten. Im Hause des französischen Botschaftssekretärs in Tananarivo wurde ein Vergiftungsversuch unternommen. Am 13. Juni d. J. mißhandelte Prinz Rakatumen eigenhändig einen französischen Soldaten und prügelte ihn fast zu Tode. Am 10. Juni wurde der französische Militär-Attaché Kapitän Martinie, im Quartier Analakely bei der Fahrt nach Hause mit Felsstücken beworfen, die aus einer Höhe von 8 bis 9 Metern geschleudert wurden. Satisfaktion bot man den Franzosen überhaupt nicht mehr, und der erste Minister des Howas-Reiches begab sich mit der Königin nach der heiligen Stadt Ambohimanga, welche nach einem alten Brauche kein Weißer betreten darf, offenbar um Rekriminationen zu entgehen. Obgleich der Hof von der Hauptstadt fern weilt, herrscht in Tananarivo Ruhe, aber die Situation ist unhaltbar, wie dies auch Prinz Henri d'Orleans, der kürzlich eine wissenschaftliche Reise in Madagaskar abschloß, in seinen Berichten klar darlegt. Fünf französische Kreuzer dritter Klasse und weitere fünf kleinere Fahrzeuge, unter dem Kommando des Kapitäns Bienaymé, versammeln sich zu Tamatave und sind der Befehle des französischen Kommissärs Le Myre de Vilers, früheren Residenten in Madagaskar und gegenwärtigen Deputirten von Cochinchina, gewärtig.

Asien.

Der japanisch-chinesische Krieg.

* In der ostasiatischen Friedensvermittelung wird die Führung den Vereinigten Staaten zufallen. Präsident Cleveland hat den Vertretern Chinas und Japans mitgetheilt, daß die guten Dienste der Bundesregierung beiden kriegführenden Mächten zur Verfügung stehen, wenn sie auch nicht mit den europäischen Mächten gemeinsam vorgehen will. Das heißt, die Vereinigten Staaten mißbilligen jede europäische Einmischung, sie wollen entweder allein oder gar nicht den Frieden vermitteln. Da sie stets auf Seite Japans standen, so ist nicht zweifelhaft, daß die Tokioer Regierung die Vermittlung sich gefallen lassen wird — sobald Peking in ihren Händen ist. Auf einen vorherigen Friedensschluß will Japan nicht eingehen und es hat vollkommen Recht. Es wäre der gleiche Fall, wie wenn alle fremden Mächte Deutschland im siebziger Jahre nach den glorreichen Kämpfen die Einnahme von Paris hätten verwehren wollen. Die Haltung der Franzosen war aber damals eine weit würdevollere, so schreibt die „Voss. Ztg.", als die heutige der Chinesen. Die ersten Seeplätze — wie Port Arthur — werden von den Befehlshabern vor der Belagerung feig verlassen, Tausende von Soldaten ergeben sich nach den ersten Schüssen, und jetzt, wo nicht mehr die Japaner die „Wo Yen" — die Kriechenden — sind (kaiserl. chines. Edikt in der „Pekinger Ztg." vom 17. September) versuchen es die stolzen Mandarinen des Tsung-li-Yamen, mit dem Kriechen. Ein Drahtbericht der englischen Blätter aus Shanghai sagt wörtlich: „Der Tsung-li-Yamen hat aufs neue fast kniefällig die Gesandten Großbritanniens, der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Deutschlands um Intervention gebeten. China würde den Frieden fast um jeden Preis erkaufen. Es heißt, daß alle Gesandten erwidert haben, die chinesische Regierung möge direkt mit Japan in Verhandlung treten." Diesen Schritt hat China — wie drahtlich mitgetheilt wird — noch nicht gethan, aber es wird den Gang nach Canossa, der hier nach Tokio heißt, doch antreten, da ein anderer Ausweg nicht mehr übrig bleibt. In Peking sagt man, der Kaiser leide am Fieber, wahrscheinlich aus Schrecken; die Großen rüsten sich zur Flucht. Es ist ein allgemeiner Zusammenbruch, wie er in diesem Riesenreiche gar nicht erwartet wurde, und es wird wirklich nur auf die Haltung Japans ankommen, ob die Mandschu-Dynastie bestehen bleibt oder nicht. Den „Bazaine" Chinas hat man schon gefunden. Es ist der Vizekönig Li-Hung-Tschang, der unter der ganzen korrupten Bande allein eine Armee auf den Füßen hatte, der Geld aufbrachte, die Flotte zur Verfügung stellte und der für europäische Offiziere gesorgt hatte. Daß diese mit dem chinesischen Soldatenmaterial nichts ausrichten konnten, ist nicht ihre Schuld. Aber Li-Hung-Tschang muß büßen. So werden jetzt folgende Verleumdungen verbreitet:

Peking, 10. Nov. Die Macht Li-Hung-Tschangs schwindet immer mehr, er besitzt keinen Einfluß, und seine Feinde jauchzen öffentlich über seinen Sturz. In Shanghai glaubt man, daß der Vicekönig sich in stillem Einverständniß mit den Japanern befindet.

Ueber die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze wird gemeldet:

London, 13. Nov. Nach einer Drahtmeldung aus Hiroshima meldete Admiral Ito seiner Regierung aus Talien-Wan, er habe vom Feinde in der Bucht und deren Zugängen versenkte Torpedos zerstört, mehrere Torpedoboote und Apparate erobert, wichtige Karten beschlagnahmt. — Die japanischen Befehlshaber in der Mandschurei erließen eine Kundgebung, in der sie sagen, sie führten nur Krieg gegen die Regierung, nicht gegen die Bevölkerung, die nichts zu befürchten habe, so lange sie sich ruhig verhalte.

Shanghai, 11. Nov. Der Auszug der Bevölkerung aus der Mandschurei erreicht großen Umfang. Nutschwang ist voller Flüchtlinge. Jeder abfahrende Dampfer ist voll, und allein in Nutschwang warten noch 30 000 Personen auf Beförderung. In den Staatsdepartements in Peking herrscht allgemeine Verwirrung.

Polnisches.

Posen, 14. November.

d. **Erzbischof v. Stablewski** begiebt sich nächsten Sonnabend zu einer Visitationsreise nach Kosten.

d. **Zur Wahl eines Schulrektors katholischer Konfession.** Wie dem „Dziennik Pozn." mitgetheilt wird, sind, da die erledigte Stelle des Rektors der hiesigen vierten Stadtschule mit einem Katholiken besetzt werden soll und dazu Herr Golisch in Breslau in Aussicht genommen ist, zwei Mitglieder der städtischen Schuldeputation, die Herren Kreis-Schulinspektor Gärtner und Professor Dr. Beck von der Deputation nach Breslau gesandt worden, um Informationen einzuziehen, insbesondere darüber, welches die Stellung des Herrn Golisch zu den Simultanschulen und zu den konfessionellen Lehrervereinen ist. Herr Golisch soll nun eine befriedigende Erklärung abgegeben haben, so daß er demnach Aussicht hat, die vakante Rektorstelle zu erhalten — wiewohl er, wie der „Dziennik Pozn." bemerkt, die polnische Sprache nicht kennt.

d. **Die Wählerversammlung der polnischen Volkspartei,** welche von dem in der Versammlung am 27. v. M. gewählten polnischen Wahlkomitee für die Stadtverordnetenwahlen zum 13. d. M. berufen war, fand unter Betheiligung von ca. 500 Personen (wie der „Orendownik" mittheilt), im Adamskischen Lokale

---

Stadt-Theater.

S-r. **Posen,** 14. Nov.

„Der Pfarrer von Kirchfeld." Volksstück mit Gesang in 4 Akten von L. Anzengruber. Musik von Kapellmeister Adolf Müller sen.

Ungeachtet der mehrfachen Aufführungen, welche Anzengrubers „Pfarrer von Kirchfeld" hier schon erlebte, hat das Stück immer noch eine starke Anziehungskraft bewahrt; auch gestern, wo dasselbe in neuer Einstudirung wiederum gegeben wurde, hatte das Theater trotz der bedeutsamen Konkurrenz des gleichzeitigen, im Lambertschen Saale stattfindenden Bulß-Masbach-Konzertes einen recht stattlichen Besuch aufzuweisen gehabt. „Der Pfarrer von Kirchfeld" ist dasjenige Anzengrubersche Stück, mit welchem der volksthümliche Wiener Autor nach mannigfachen vergeblichen dramatischen Versuchen, die er schon als Schauspieler unternommen, im Kriegsjahre 1870 den ersten durchschlagenden Erfolg auf den „Brettern, die die Welt bedeuten" errang. Wie bei allen Anzengruberschen Werken, so liegt auch bei dem in Rede stehenden die ausschlaggebende Wirkung nicht in der künstlerischen Form und Gestaltung sondern in der unwiderstehlichen Macht des Eindruckes, welchen der fesselnde, packende Inhalt hervorbringt. Der schließlich zum Konflikt führende Widerspruch gipfelt in dem realistisch kräftigen, in vielen Stücken jedoch zu Unrecht als antiklerikal verschrieenen Volksdrama, das zur düster tragischen Gattung gehört, in dem seelischen Kampfe des Pfarrers zwischen menschlicher Leidenschaft und seiner Pflicht als Geistlicher. Und obwohl derselbe als Sieger aus diesem Kampfe hervorgeht, verfällt er doch dem Untergang. Ein solcher Held kann von vornherein der Sympathie und Theilnahme sicher sein. So hinterließ auch die gestrige Aufführung sichtlich eine tief ergreifende Wirkung. Die letztere ist wohl in erster Linie das Ergebniß der ganz vorzüglichen Besetzung der Hauptrollen. Von den Damen waren Frau Bernhardt als „Haushälterin Brigitte" und Frl. Kleen als „Anna Birkmeier" bestens auf ihrem Platze. Herr Maximilian bot in der umfangreichen Titelpartie eine Leistung, der man, will man ihr vollauf gerecht werden, rückhaltlose Anerkennung nicht vorenthalten darf. Sein „Pfarrer Hell" erwies sich, namentlich in der Art und Weise der Durchführung des schweren Entsagungskampfes, als eine sorgsam ausgearbeitete, frisch aus dem Leben gegriffene Studie voll unmittelbarer Wahrheit, Lebendigkeit und Treue; leider wurde sein überaus effektvoller Monolog vor dem Trauungsakt in der Kirche durch einen kleinen Mißton gestört in Folge des vorlauten Eingreifens der Kirchfelder. Den „Wurzelsepp", den bekehrten „Ketzer", stellte Herr Steinegg so brutal lebenswahr und derb realistisch dar, daß man versucht sein könnte, ihn darob der Uebertreibung zu zeihen, handelte es sich nicht um ein Stück Anzengrubers, eines der überzeugtesten Realisten, wo gerade diese Auffassung des trefflichen Schauspielers einen nur umso eindrucksvolleren und überwältigenderen Erfolg erzielte. Dem Darsteller des urwüchsigen „Michel Berndorfer", den freilich der Dichter stellenweise so hochkultivirt sprechen läßt, wie ein oberbayerischer Bauernbursche nie und nimmer redet, lag es ob, in den tragischen Ernst der Situation hier und dort erleichternde Momente eines gesunden Humors zu bringen; Herr Elsner hat sich dieser seiner Aufgabe in befriedigendster Weise entledigt, ebenso wie auch Herr Voigt als „Pfarrer in der Einöd" den Typus des schlichten und biederen alten Landgeistlichen außerordentlich glücklich zu treffen wußte. Die kleineren Rollen waren sammt und sonders entsprechend vertreten. Die gesanglichen Theile des Stückes erfuhren angemessene Erledigung und auch mit dem Dialekt suchten sich die einzelnen Mitwirkenden nach Kräften abzufinden. Der ganzen Vorstellung ward ein mit jedem Aktschluß sich steigernder Beifall gespendet.

Konzert.

Posen, 14. November.

Herr Paul Bulß hat auf seiner diesjährigen Konzerttour in Posen Station gemacht und von Neuem wieder die zahlreichen Freunde seiner Kunst zu Dank verpflichtet. Die Stimme des Herrn Bulß scheint gleich der seines Kunstgenossen Beetz zu denen zu gehören, denen die Zeit nichts von ihrem Reiz und ihrem Wohlklang zu nehmen im Stande ist. Wie vor Jahren, als wir den geschätzten Sänger hier zum ersten Male in einem Hennigschen Gesangvereins-Konzerte hörten, entzückt sein herrliches Organ noch heut durch den gesättigten Wohlklang des Tones, der sich gleichsam in die Herzen der Hörer einzuschmeicheln weiß, wie durch die Kraft und Fülle des Stimmklanges, der mit Allgewalt die weiten Saalräume ausfüllt. Wenn schon nach dieser Richtung hin jedes erneuerte Bulß-Konzert für die Freunde künstlerischen Gesanges und kunstgebildeter Vortragsweise von Bedeutung ist, so gewinnt dasselbe dadurch nicht minder an Werth, als Herr Bulß durch die Erweiterung seiner Programme in jedem neuen Konzert weitere Einblicke in die Gesangsliteratur eröffnet, ohne jemals seinem Prinzip, nur von den Besten das Beste zu bringen, untreu zu werden. Es ist bewundernswerth, mit welcher Geschicklichkeit Herr Bulß aus dem reichen Schatze der Löweschen Gesänge immer wieder neue vortreffliche Proben zu heben weiß. So hörten wir gestern zum ersten Male von ihm die Ballade „Die Lauer", ein höchst ergreifendes Eifersuchtsdrama im engen Rahmen nach einer Dichtung aus dem Polnischen von Adam Mickiewicz, und die Ballade „der gefangene Admiral" von Strachwitz, denen er noch ein launig-neckisches Lied von Löwe „Niemand hat's gesehen", Dichtung von Gruppe, anreihte. Schubert war dies Mal vertreten durch die Gesänge „der Wegweiser", „der Lindenbaum" und „der Erlkönig", während von Schumann die Ballade „die Löwenbraut" und die Lieder „Schöne Wiege meiner Leiden", „Sonntags am Rhein", „die Widmung" und als Extraspende „Uebern Garten durch die Lüfte" zum Vortrag kamen. Die Schlußnummer brachte Sr. Majestät des Kaisers „Sang an Aegir", von Rich. Strauß „Ständchen", das erwähnte Löwesche Lied und „Käthchen, Käthe, Katherine" von W. Stange. Alle diese Gesänge, in denen neben den klassischen Werken eines Löwe, Schubert und Schumann auch die moderne Kunst selbst mit loyaler Huldigung gegen den Kaiser vertreten war, boten dem Künstler die erfreuliche Gelegenheit, die hinreißende Macht seiner Vortragskunst und den unwiderstehlichen Reiz seiner Stimme von Neuem zu bewähren und dadurch in den Hörern das wohlthuende Gefühl vollster Befriedigung und aufrichtiger Dankbarkeit für so vortreffliche Darbietungen zu erwecken.

Die Begleitung am Flügel hatte Herr Fritz Masbach, den wir schon früher als Begleiter neben Herrn Bulß angetroffen haben, auch diesmal wieder mit bekannter Gewissenhaftigkeit und Anschmiegekunst ausgeführt. Weniger glücklich war dagegen Herr Masbach gestern als Solospieler. Vielleicht war derselbe gestern nicht gut disponirt; denn daß ihn beim Vortrage der Weber'schen „Aufforderung zum Tanz" das Gedächtniß zweimal im Stich ließ, möchten wir in Rücksicht auf das, was wir früher von Herrn Masbach gehört, auf eine vorübergehende Indisposition zurückweisen. Herr Masbach verfügt ja über eine bedeutende Fertigkeit, und gab dieselbe auch in den Chopin'schen Stücken Scherzo (Cis-moll) und Ballade (G-moll), wie in der Brassin'schen Bearbeitung des Feuerzaubers aus der „Walküre" und in der Polonaise (E-dur) von Liszt glanzvoll zu erkennen; aber erwärmt hat uns gestern sein Spiel nur annähernd in der Chopin'schen Ballade und im Feuerzauber, das übrige hat uns ziemlich kalt gelassen, zumal bei Liszt ein ungewöhnlich erdrückender Aufwand an Kraft eingesetzt wurde. W. B.

statt; den Vorsitz führte als Vorsitzender des Wahlkomitees Kaufmann Mnitzewski, welcher darauf hinwies, daß das Komitee sämmtliche polnische Wähler zu gemeinsamer Berathung eingeladen habe, wogegen das alte Wahlkomitee der polnischen Hofpartei zu der am nächsten Abende stattfindenden Wählerversammlung durch besondere Karten eingeladen habe. Nachdem hierauf Herr Knapowski den Vorsitz übernommen, wurden die Kandidaten für die dritte Abtheilung der Wähler aufgestellt, da nur in dieser die Polen überhaupt Aussicht haben, einige ihrer Kandidaten durchzubringen. Es wurden von der Versammlung als Kandidaten der dritten Abtheilung (der Niedrigstbesteuerten) aufgestellt: für den 4. Bezirk Gelbgießermeister Stan. Offierski, für den 1. Bezirk Kaufmann Mnitzewski (in der Neuen Straße), für den 2. Bezirk Dr. Szymanski und Bäckermeister Jagodzinski, für den 3. Bezirk die Herren Anton Teski und Joh. Przybylski. Von den polnischen Kandidaten hat am meisten Aussichten gewählt zu werden der Kandidat im 4. Bezirk, nächstdem der im 1. Bezirk; dagegen kommen im 2. und 3. Bezirk der III. Abtheilung regelmäßig die deutschen Kandidaten durch.

d. **Das Komitee der Vorsitzenden der polnischen Gewerbevereine,** welches sich im Oktober v. J. bei der ersten Zusammenkunft der Vorsitzenden dieser Vereine gebildet, hat nunmehr zu der zweiten Zusammenkunft, welche am 15. d. Mts. im Hotel de Berlin hierselbst stattfindet, einen Aufruf erlassen. Auf der Tagesordnung derselben steht insbesondere der Entwurf zu dem Reglement für die gemeinsame Thätigkeit der polnischen Gewerbevereine, sowie die Bestimmung des Ortes und der Zeit für die dritte Zusammenkunft.

d. **Unter den in Nordamerika ansässigen Polen** herrscht gegenwärtig nach Mittheilung dortiger polnischer Zeitungen große Noth; so sind insbesondere über 500 Auswanderer aus Galizien in Buffalo ohne Arbeit, und über 200 polnische Familien befinden sich in der größten Noth und leben ausschließlich von der öffentlichen Wohlthätigkeit.

Lokales.

Posen, 14. November.

* In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden zunächst eine Anzahl Armenräthe gewählt und darauf der auf die Kommune zu den Kosten der Beleuchtungseinrichtungen für die Fortbildungsschule entfallende Betrag in Höhe von 1101,82 M. bewilligt; ferner wurden bewilligt 4835,61 M. Mehrausgaben bei der Abfuhrverwaltung pro 1893/94 und mehrere Rechnungen entlastet. Sodann wurde nach einer längeren Debatte die Hergabe des Glacis zwischen dem Berliner- und Königsthor sowie des Jugendspielplatzes für die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung mit allen gegen 2 Stimmen bewilligt. Die auf dem Spielplatz stehende Kolonnade wird abgebrochen und nicht wieder an dieser Stelle errichtet, da sie dort einen sehr ungünstigen Platz habe. Für die Ueberdachung von Viehbuchten und Aenderung der Verladerampe auf dem Viehmarkt wurden 1000 M. bewilligt. Ferner wurden noch 2000 Mark zu baulichen Veränderungen in der städtischen Irrenbewahranstalt bewilligt. Schluß 7½ Uhr.

X. **Zeitkarten für den Gebrauch von Fluß- und Seebädern.** Vom nächsten Jahre ab werden von den preußischen Staatsbahnen die bisher in der Zeit vom 15. Mai bis 30. September jeden Jahres verausgabten Zeitkarten für den Gebrauch von Fluß- und Seebädern nicht mehr ausgegeben. Nur im Bezirke der Eisenbahndirektion Bromberg bleiben die zur Zeit bestehenden Sätze für Badezeitkarten bis auf weiteres als Ausnahmesätze noch in Kraft.

---

* Von dem Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für die Stadt Posen war an die Versicherungsgesellschaften die Bitte gerichtet worden, dieselben möchten die Höhe der bei der Ergänzungssteuer in Betracht kommenden Lebensversicherungs-Beträge der Veranlagungsbehörde mittheilen. Daß die Anstalten an und für sich zu solchen Angaben nicht verpflichtet seien, war zweifellos. Die Anstalten haben fast ausnahmslos, namentlich aus triftigen Gründen der Diskretion den Versicherten gegenüber, es abgelehnt, diesem Ersuchen Folge zu leisten. Hierzu wird uns weiter geschrieben:

Nach Art. 16[5] der Anweisung vom 3. April 1894 in Verbindung mit § 15 des Ergänzungssteuergesetzes vom 14. Juli 1893 sind bei Lebens- und Rentenversicherungen anrechnungspflichtig und also anzugeben: entweder der volle sog. Rückkaufswerth der Police oder, falls dieser nicht nachgewiesen wird, zwei Drittheile der eingezahlten Prämien oder Kapitalswerthe. Soll also vermieden werden, daß eine zu hohe Veranlagung stattfindet, so dürfte den Versicherten nichts anderes übrig bleiben, als sich mit ihrer Gesellschaft selbst hierüber in Verbindung zu setzen und demnächst, entweder aus freien Stücken oder auf eine Anfrage seitens des Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission (ohne hierzu an und für sich verpflichtet zu sein) die Höhe des ergänzungspflichtigen Betrages anzugeben.

---

* Die Centralanstalt für Arbeitsnachweis in Posen, Neuestraße Nr. 10, empfiehlt zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs und schnelleren Erledigung der Anträge, daß die interessirten Herrschaften und Dienstboten Vormittags von 11 bis 12 Uhr, oder Nachmittags von 4 bis 5 Uhr im Geschäftszimmer persönlich erscheinen und miteinander in Unterhandlung treten.

---

* **Stadttheater.** Zum 5. und letzten Male wird morgen, Donnerstag, das so beifällig aufgenommene Lustspiel „Madame Sans-Gêne" zur Aufführung gebracht. In Verbindung mit den beiden Opern „Cavalleria rusticana" und „Der Bajazzo" gelangt Freitag bereits zum 5. Male „Die Puppenfee" zur Aufführung. Diese Zusammenstellung der beiden Opern mit einem nachfolgenden Ballet hatte sich bereits in voriger Saison eines lebhaften Beifalls und stets ausverkauften Hauses zu erfreuen. Für Sonnabend bereitet die Direktion ein neues Schauspiel von Klaus Arsen „Auf Triburg und Rodek" vor. Dieses hochinteressante Werk wurde bereits in Berlin, Hamburg, Breslau, Frankfurt a. M., Bremen ꝛc. mit großem Erfolg aufgeführt, und dürfte auch hier einer freundlichen Aufnahme gewiß sein.

* **Polizei-Verordnung betr. Heilighaltung des Buß- und Bettages.** Nachdem dem Landes-Buß- und Bettage, nämlich dem Mittwoch vor dem letzten Trinitatis-Sonntage die Geltung eines allgemeinen Feiertags beigelegt ist, findet nach einer im gestrigen Amtsblatte veröffentlichten Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten auf diesen Feiertag das Verbot des § 1 der Polizei-Verordnung, betreffend die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage vom 28. August 1871 (Amtsblatt Seite 275) Anwendung; ebenso das Verbot des § 11 daselbst, betreffend den Vorabend des Buß- und Bettages, sowie den Abend des Buß- und Bettages. Die auf den Buß- und Bettag als kirchlichen Festtag bezügliche Vorschrift in § 10 Ziffer 1 unter b jener Polizei-Verordnung ist weggefallen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu Sechszig Mark oder entsprechender Haft bestraft.

z. **Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen** hielt am Dienstag Abend im Dümke'schen Saale ihre Monatsversammlung ab, welche um 8¼ Uhr von Herrn Dr. Prümers eröffnet wurde. Der Vorsitzende theilte zunächst die Namen der neu zugetretenen Mitglieder sowie die dem Vereine für die Bibliothek gemachten Zuwendungen mit und ertheilte sodann Herrn Dr. Schwartz das Wort zu seinem angekündigten Vortrage über: „Die Besitznahme von Südpreußen." Der Vortragende führte etwa Folgendes aus: Nachdem auf Grund der Petersburger Konvention vom 4. Januar 1793, welche die zweite Theilung Polens besiegelte, die Preußen das ihnen zukommende Theil von Groß-Polen militärisch okkupirt hatten, sollte diese militärische Besetzung ihren Abschluß durch die offizielle Besitznahme finden, durch einen Akt, welcher gleichzeitig in der ganzen Ausdehnung der neuen Provinzen stattfinden sollte. Bis zu diesem Augenblick hatte aber in Groß-Polen, abgesehen von den beauftragten preußischen höheren Militärs und Beamten, kein Mensch eine Ahnung, um was es sich eigentlich handelte. Die Preußen waren auf Grund der damaligen, unruhigen Verhältnisse in Polen eingerückt, zunächst, „um Ruhe und Frieden herzustellen", wie die Deklaration lautete, welche der König von Preußen erließ. Die offizielle Besitznahme der neuen Provinzen wurde zwei leitenden Persönlichkeiten, einer Militär- und einer Zivil-Person übertragen, welche maßgebend für den ganzen Verlauf der Besitznahme waren. Die Instruktion, welche der König von Preußen diesen beiden Besitznahme-Kommissaren ertheilte, zeigte jedoch bald, trotz ihrer Ausführlichkeit, einige Lücken und es wurde derselben schon eine Woche darauf ein Nachtrag angefügt, welcher sich darauf erstreckte, wo die Grenze im Einzelnen zu ziehen sei. Die Abmachungen mit dem Petersburger Hofe hatten in summarischer Weise stattgefunden, indem man nämlich eine, dazu noch höchst unzuverlässige, Karte zur Hand nahm und einige Dintenstriche durchzog. Darnach sollte die Grenze gezogen werden, wobei sich jedoch große Schwierigkeiten herausstellten, da eben, wie schon erwähnt, eine maßgebende Karte nicht aufzutreiben war, mit Ausnahme einer einzigen, welche Friedrich der Große hatte für sich anfertigen lassen. Den beiden Kommissaren wurde nun gesagt, sie sollten sich nur an die Namen halten, welche die Karte nannte und da, wo kein Name genannt sei, sollten sie nach freiem Ermessen handeln; nur Ortschaften, welche jenseits der gezogenen Linien lagen, sollten nicht in die Besitznahme hineingezogen werden. Unter diesen Umständen war es auch unvermeidlich, daß alle möglichen Grenz-Irrungen vorkamen. Ausgerüstet mit dieser Instruktion und derselben im Einzelnen folgend, ging nunmehr die Besitznahme vor sich und zwar in der Weise, daß Pfähle in die Erde eingeschlagen wurden, an denen Tafeln mit dem preußischen Adler sowie der Inschrift: „Königlich preußisches Territorium" in deutscher, polnischer und lateinischer Sprache angebracht waren. Am 7. April nahm die Abgrenzung nach dem Bericht, welchen die beiden Kommissarien an den König sandten, überall ihren Anfang und wurde unverzüglich zu Ende geführt. Bei der Besitznahme wurde die erste amtliche Bekanntmachung an die sämmtlichen Stände und Einwohner veröffentlicht, in welcher die Gründe, welche Preußen veranlaßt haben, mit Rußland von Polen Besitz zu ergreifen, angeführt wurden. Den Bewohnern wurde darin mitgetheilt, daß sie auf die königliche Gnade rechnen könnten, wenn sie sich als treue Unterthanen erwiesen. Ferner wurde die Bevölkerung darin aufgefordert, sich am 7. Mai nach Posen zur Huldigung zu begeben. Die Stimmung unter der Bevölkerung war im Allgemeinen, namentlich in den westlichen Städten, die denkbar günstigste. Zu den Huldigungsfeierlichkeiten wurde die ehemalige Jesuitenkirche ausersehen, welche schließlich, trotz ihrer großen Räume, doch zu klein wurde. Die zur Huldigung Erschienenen wurden in eine Liste eingetragen, welche noch heute vorhanden sei. Den interessanten Ausführungen des Redners folgten die Erschienenen mit großem Interesse. Eine Anfrage, ob die Karte, welche seiner Zeit Friedrich der Große sich habe anfertigen lassen, noch existire, wurde dahin beantwortet, daß sich diese Karte in Berlin befinde und noch gut erhalten sei. Der Vorsitzende dankte hierauf dem Herrn Vortragenden im Namen der Versammlung und theilte mit, daß Herr Regierungsbaumeister Kohte, welcher ebenfalls einen Vortrag angekündigt habe, am Erscheinen behindert sei und der Vortrag für später reservirt bleibe. An dessen Stelle theilte Herr Dr. Prümers einiges über Bernsteinfunde mit, welche in der Provinz allenthalben gemacht worden seien, u. a. auch in dem Dorfe Schönfeld bei Schneidemühl. Hierauf wurde die offizielle Sitzung geschlossen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Hannover,** 14. Nov. Der Reichstagsabg. Leuß wurde auf Beschluß des hannoverschen Landgerichts wegen dringenden Verdachts des Meineides, begangen in der Ehescheidungssache Schneeds, verhaftet.

Paris, 14. Nov. Dem „Petit Journal" zufolge suchte Hauptmann Dreyfus beim Kriegsminister um eine Audienz nach. Dieser will ihn nur empfangen, wenn er ein Geständniß ablegen will. Cassagnac verlangt die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in der Dreyfusschen Angelegenheit.

Belgrad, 14. Nov. Die von einem Pester Organe unter der Ueberschrift: „Die Finanzkrise in Serbien" in die Welt gesetzte Behauptung, daß die aus der Bank Ottoman, der Landesbank und der Handelsgesellschaft bestehende Bankengruppe jede weitere Mitwirkung, sowohl hinsichtlich eines event. Vorschusses als auch mit Bezug auf die Emission des früher durch die Skupschtina bewilligten Anlehens abgelehnt hätte, beruht auf tendenziöser Erfindung. Laut Information aus bester Quelle ist gerade das Gegentheil der von dem Pester Organ aufgestellten Behauptung wahr.

Belgrad, 14. Nov. Der angebliche albanesische Einfall bei Wranja stellt sich laut amtlichem Bericht nur als ein einfacher Schmuggelversuch dar.

Washington, 14. Nov. Hier verlautet, die Botschaft des Präsidenten Cleveland an den im Dezember zusammentretenden Kongreß werde den Vorschlag einer Münzreform und die Erklärung enthalten, das gegenwärtige Münzsystem sei in sich selbst fehlerhaft.

Zum Thronwechsel in Rußland.

Petersburg, 14. Nov. Um das Andenken seines verewigten Vaters zu ehren, hat der Kaiser angeordnet, daß die Regimenter, deren Chef Kaiser Alexander III. war, auch fernerhin den Namen des Verstorbenen führen sollen. — Viele Tausende begaben sich in der vergangenen Nacht nach der Peter-Paul-Kathedrale, wo der Zutritt zur Leiche des Kaisers Alexander mit einer Stunde Pause für Jedermann gestattet war. Das Publikum wurde gruppenweise hineingelassen, die Ordnung war musterhaft.

Petersburg, 14. Nov. An der Leiche des Kaisers Alexander finden bis zur Beisetzung täglich von 2 Uhr Nachmittag bis 8 Uhr Trauermessen im Beisein der kaiserlichen Familie, der Würdenträger, der Hofgesellschaft und der Vertreter der Stände statt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 14. November, Nachm.

Der „Reichsanz." veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Uebertragung landesherrlicher Befugnisse auf den Statthalter von Elsaß-Lothringen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit, daß außer mit dem Oberlandesgerichts-Präsidenten Herrn Schönstedt nur mit dem Ober-Reichsanwalt Herrn Tessendorf wegen Uebernahme des Justizportefeuilles verhandelt worden ist, der aber abgelehnt habe.

Der neue Landwirthschaftsminister Herr v. Hammerstein hat auf ein Begrüßungstelegramm, welches Herr v. Schorlemer-Alst im Namen des landwirthschaftlichen Hauptvereins des Regiernngsbezirkes Münster an ihn richtete, telegraphisch Folgendes geantwortet:

Danke herzlich für Glückwunsch, werde ehrlich für das Wohl der Landwirthschaft kämpfen, hoffe Ihre Unterstützung.

v. Hammerstein.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Für die Vorlage betreffend die Abwehr von Umsturzbestrebungen ist die allerhöchste Ermächtigung zur Einbringung im Bundesrathe ertheilt.

Zu der Mittheilung, daß die sozialdemokratische Fraktion des bayerischen Landtages die sofortige Einberufung des Landtages wegen der Fuchsmühler Vorgänge beantragt hat, wird der „Voss. Ztg." aus München noch gemeldet, daß der Antrag noch mit den vorgenommenen Maßregeln gegen die Umsturzbestrebungen sowie den neuen Reichssteuern begründet worden ist, wozu die bayerische Regierung die Ansicht der Landesvertretung einholen muß.

Das „B. T." meldet aus Wilhelmshaven: Der Kreuzer „Irene" wird auf seiner Fahrt nach China Casablanca anlaufen, wo, wie bekannt, der Deutsche Franz Neumann von Eingeborenen ermordet worden ist.

Das „B. T." meldet aus Cöthen: Professor Dr. Friedberg (nat.-lib.) siegte in der Reichstags-Stichwahl mit 959 Stimmen Mehrheit über den sozialistischen Gegenkandidaten.

Petersburger Blätter melden: Das Projekt, die ins Ausland ausgeführten Pferde mit einem Ausfuhrzoll zu belegen, wird noch vor Neujahr im Reichsrath zur definitiven Beschlußfassung gelangen. Die Reichsregierung verspricht sich davon große Einnahmen.

*) **Für einen Theil der Auflage wiederholt.**

Berlin, 14. November, Abends.

Meldungen des Petersburger Berichterstatters der „Köln. Ztg." zufolge soll Gurko, der Kriegsminister Wannowski, die Militärbezirkskommandeure von Moskau und Wilna und auch Minister Giers ihr Amt niederlegen. Der Kaiser übernimmt alle Chefstellungen, die sein Vater inne gehabt. Graf Woronzow-Daschkow wurde zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt.

Der „Staatsbürg. Ztg." zufolge soll der frühere Ministerpräsident Graf Eulenburg demnächst in ein anderes hohes Staatsamt berufen werden.

Nach dem „Hamb. Korr." ist die Naturalverpflegung für das Reichsheer dieses Jahr 16 Millionen niedriger angesetzt als im vorigen Jahre.

Die Generalsynode nahm einstimmig in zweiter Berathung den Agendeentwurf an.

Am 12. Nov. wurden in Ostpreußen neun Erkrankungen von Cholera und ein Todesfall gemeldet. — In Jodgallen im Kreise Niederung erkrankten gleichzeitig fünf Mitglieder der Familie Schult.

Dem evangel. Lehrer Werner zu Robaczyn im Kreise Schmiegel ist der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Eine Uebersicht über die Ausführung des Kommunalabgaben-Gesetzes ist bisher vielfach von Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern, sowie in den Kreisen der Bürgerschaft vermißt worden, da naturgemäß in jeder Gemeinde das Bedürfniß besteht, die Erfahrungen und Beschlüsse der anderen Gemeinden kennen zu lernen. Jetzt haben die „Blätter für soziale Praxis", die von jeher der Gemeindeverwaltung ihr besonderes Augenmerk zugewandt haben, „Rundblicke über die Steuerreform in den Preußischen Städten" begonnen, welche eine Uebersicht über die Art der Ausführung des Gesetzes in Berlin, Breslau, Halle, Frankfurt, Köln und etwa weiteren 200 Mittel- und Kleinstädten in leicht lesbarer Form gewähren.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Grösstes Etablissement für Damen- und Mädchen-Mäntel in Stadt und Provinz Posen.
Berliner Damen-Mäntel-Fabrik, Filiale **Posen,**
Eigene Ateliers in Berlin. **nur** Wilhelmstrasse 5 (Café Beely). Billige, aber feste Preise.
Unsere grossen hellen Räume in der ersten Etage sind eröffnet. 14240

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an

Apothekenbesitzer
Dr. O. Leschnitzer u. Frau
Natalie, geb. **Fuchs.**
Posen, den 14. November 1894.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Johanna Rüdinger mit Herrn Dr. med. Felix Bassenge in Leipzig. Frau Anna Feulgen, geb. Volckmar in Werden mit Herrn Rechtsanwalt Adalbert Strenge in Leer. Frl. Maria Falkenroth mit Herrn Bürgermeister Lieutenant d. L. Franz Lange in Haspe. Fräul. Charlotte Eckardt in Berlin mit Herrn Bürgermeister Eckardt in Münder.

Verehelicht: Herr Lieut. Ludolf von Alvensleben mit Kunigunde Freiin v. Zedlitz und Neukirch in Nieder-Kauffung. Herr Bergwerksdirektor Richard Remy in Zabrze mit Frl. Margarethe Krämer in Hilchenbach. Herr Oberlehrer Rudolf Steinbeck mit Fräulein Olga Sutro in Bochum. Herr Dr. med. Pet. Uhrmacher in Godesberg mit Frl. Anna Büll in Bonn.

Gestorben: Herr Forstmeister Werner v. Estorff in Oldenstadt. Herr Dr. med. Martin Frischen in Bedburg. Herr Dr. med. Laurentius Görgens in Bonn.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Donnerstag, den 15. Nov. 1894: Zum 5. und letzten Male: **Madame Sans-Gêne.** Freitag, den 16. November 1894: **Cavalleria rusticana, Der Bajazzo, Die Puppenfee.** 14745

Vaterl. Männer-Gesang-Verein.
Sonnabend, den 17. Novbr., in **Lamberts Saal:**
20. Stiftungsfest.
Beginn pünktlich Abds. 8½ Uhr.

Panorama international.
Berlinerstr. Nr. 7.
Das malerische Italien.
Parthien der Riviera.

סדורים מחזורים חומשים תפלין
מזוזות ציצית טליתים
sowie sämmtliche hebräische Schulbücher, neu und alt, zu haben bei
Max Kaufmann,
Schuhmacherstr. 12, part.

Petroleum-Barrels,
einen größeren Posten zu Melasse, bin bereit abzuschließen. Billigste Offerten erbitte unter **D. 43** a. d. Exped. d. Ztg. 14714

Fette böhmische Fasanen, Rehrücken u. Rehkeulen, leb. Hummern, Ostend-Seezungen, frische Zander in allen Größen.
S. Samter jun.
Fernsprecher 178.

1 eleg. 3armige Gaskrone ist preiswerth zu verkaufen. Näheres Comtoir Friedrichstr. 2 I. links. 14738

„Wer Oswald Nier's Wein nicht trinkt, sich selbst den grössten Schaden bringt." [No. 11.

„Wein muss das National-Getränk der deutschen Nation werden." Fürst von Bismarck's Worte.

Hauptgeschäft nebst grossem Restaurant und Wein-Bar, Tag und Nacht ununterbrochen geöffnet! mit billiger, guter Küche und Billard-Salon (St. 60 Pf.) **in Berlin W., Leipzigerstrasse 119—120.**

46 Centralgeschäfte (28 in Berlin) und über 1000 Filialen (300 in Berlin) in Deutschland!
sowie die Thatsache, dass meine **reinen, unverfälschten** Weine zur Herstellung des in Frankreich durch **Duflot** zubereiteten
Oswald Nier's
Antigichtwein
(das vorzüglichste, unschädlichste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, welches in **24 Stunden die heftigsten Schmerzen beseitigt,** Broschüre hierüber bei mir gratis u. franco), gebraucht werden, beweisen am besten die Beliebtheit und die Güte meiner
Oswald Nier's
reinen, ungegypsten Naturweine
von 25 Pfg. pro Viertelliter an,
deren steter, also regelmässiger Genuss, Sommer und Winter ärztlich empfohlen, im Gegensatz zu Bier, welches, wie bekannt, das Fleisch des Körpers weich und lasch macht, letzteren dagegen stärkt und ihn somit gegen epidem., rheumat. oder sonstige Krankheiten jederzeit schützt, entbinden mich jeder weiteren Reklame!

Preiscourant mit **Preisrebus**
(500 Ltr. gratis)
auf schriftlichen Wunsch, sowie für meine Kunden in **allen** meinen Geschäften gratis und franco erhältlich.

Centralgeschäft nebst Weinstube in Posen
Bergstrasse 12a. 13566

Ab Havana
empfing ich soeben eine neue Sendung
1894er Importen.
Von diesen zeichnen sich besonders folgende Marken renommirter Fabriken durch milde
Qualität und helle Farben aus:
El Aguila de Oro (Bock & Co.)
Flor de Henry Clay (Julian Alvarez),
La Flor de A. Fernandez Gcia.,
La Carolina (Cayetano Suarez),
Manuel Garcia Alonso,
El Mapa Mundi (Christobal Diaz),
La Miel (Tomas Diaz & Co.),
La Capitana (Chao y Alvarez),
La Sofia (Fernandez y Pelaez).
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.
Cigarren-Fabriken — Havana-Import.
14624



Am Bahnhof Friedrichstraße. Berlin Gegenüber Hotel Continental.
Schmidt's Hôtel zur Stadtbahn.
Neustädtische Kirchstr. 14 in nächster Nähe des **neuen Reichstagsgebäudes** gelegen, daher den **Herren Reichstagsmitgliedern** sehr zu empfehlen. Helle freundliche Zimmer mit 1 Bett von Mk. 2,— an bis Mk. 3,—. Außerdem bequeme Familienquartiere für längeren Aufenthalt. 14661
Besitzer **F. Müller.**

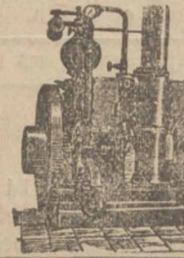
Ich habe mich als 14759
Specialarzt für Frauen-Krankheiten und Geburtshülfe
niedergelassen und wohne
Bergstraße 12a, pt. r.
Posen, im November 1894.
Dr. Rudolph,
bis jetzt Assistenzarzt bei Prof. Dr. A. Martin-Berlin.
Sprechstunden: 9–10 und 3–5.
Für Unbemittelte unentgeltlich 5–6.

Am 15. cr. eröffne ich in Posen **Berlinerstraße 11, I. Etage,** ein 14739
Atelier für Damenschneiderei.
Ausführung der Taillen im englischen, Pariser und Wiener Schnitt nach dem neuesten akademischen System.
Für Gutsitzen wird garantirt.
M. Bleich.
4–6 wöchentliche Kurse im Zuschneiden nach obenerwähntem System.

Energ., erfahr. Kaufmann sucht mit 100- bis 200 000 Mark Betheiligung
an einem nachweisl. rentablem gewerbl. oder industr. Unternehmen. Ausführl. Offerten sub F. L. 55 an die Exped. d. Ztg. 14758

BÉNÉDICTINE


de l'**ABBAYE** de **FÉCAMP**
(SEINE INFÉRIEURE) Frankreich.
Der beste
aller Liqueure.
Man verlange immer am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors: 14405
A. Legrand aîné
In Posen zu haben bei: Jacob Appel. A. Pfitzner, Alter Markt 6. S. Samter jun., Berlinerstr. 20. W. Becker, Wilhelmsplatz 14. Eduard Feckert jun. Nachf. J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16.
HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Eisenwerke Gaggenau A.-G.
in **Gaggenau** Baden.
fabriziren
Dampf-Pat.-Sparmotor System Friedrich v. ½—30 Pferdekr. 1500 Stück im Betr. Best. Motorf. d. Kleinind. Feinste Referenzen. Höchste Auszeichnungen.

Landwirthschafts-Werkzeug- & Gewerbemaschinen. Wieseneggen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Farbmühlen. **Haushaltungsartikel.** Waagen, Saftpressen, Leitern etc. **Eisen- u. Metall-Giesserei.** Bau- Maschinen- und Kunstguss **Automaten u. Luftwaffen.** Gasartikel. Gaskochherde, Gasheizöfen, Gasregulatoren, Argand-Brenner etc. **Emaillewerk.** Kunstgegenstände, Ornamente, Façaden, Friese, Schriften und Reclameschilder.
Badenia-Fahrräder Anerkannt bestes Fabrikat nur neuste Modelle, Solid, hochelegant und leichtlaufend mit Kissen- und sämmtlichen Pneumatic-Reifen. **Zubehörtheile** Laternen, Glocken, Gepäckhalter, Pumpen, Huppen etc.

Unübertroffen
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube
LANOLIN -Toilette-Cream- **LANOLIN**
aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Nur ächt wenn mit — In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 20 und 10 Pf. Schutzmarke „Pfeilring".
In den Apotheken von Dr. **O. Leschnitzer,** Wilh.-Platz 13, **R. Meusel** und **Rothe Apotheke, Markt 37,** sowie in den Drogerien von **Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, Jasinski & Ołynski, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff** und **W. Zielinski.** 14692

Maschinen- und Bauguss
nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 16724
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.



Am 18. und 19. Nov. cr. stellen wir einen Transport **prima Oldenburger junge Zuchtbullen** im Alter von 1¼—1¾ Jahr in Posen, Gasthof zur Stadt Breslau, vor dem Berliner Thore, preiswerth zum Verkauf; desgl. einige direkt aus dem Simmenthal bezogene Zuchtbullen.
Bestellungen pr. Winter u. Frühjahr 1895 nehmen auf Zuchtbullen aller Rassen gern entgegen. 14517
Gebr. Wulff,
Zuchtvieh - Lieferanten
Geestemünde.

Stille Nacht, heilige Nacht.
Leichte Fantasie für Clavier zu 2 Hdn. von H. G. Lauterbach, 5. Aufl. Pr. 60 Pf. Zu beziehen durch alle Musikhandlgn. und durch **Felsch'sches Musik-Inst., Breslau.** 14732

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks stehen 14735
Landauer, gedeckte, halbged. und offene Wagen,
sämmtlich in gutem Zustande, sehr billig zum Verkauf.
B. W. Wolff,
Neumarkt i. Schl.

Rindfleisch
Pfd. **60** Pf.
Adolf Cohn,
Wilhelmstr. 23 (Mylius Hotel).

Täglich frisch geräucherte
Bücklinge
zu halben und ganzen Kisten, versendet per Nachnahme 14659
Carl Voss,
Ueckeritz b. Coserow, Pommern.

Größerer Posten ¾ Bordeaux-Flaschen
zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung. 14761

Fabrikkartoffeln
kauft ab allen Stationen und bittet um bemusterte Offerten
D. Ryczywol,
Posen, 11764
Wilhelmstraße 18.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 14163
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

Nehme wieder neue Pflegen an.
Schwester **Emilie Hackel,**
14698 **Blumenstraße 1.**

Wer ertheilt einem Quartaner gründlichen Unterricht in Deutsch? Offert. Hauptpostlag. O. Z. Posen.

Kl. Beamter s. Darlehn von 300 M. geg. hoh. Z. auf ein Jahr b. zweim. Abz. Gefl. Anerb. postlagernd u. Nr. 99 Hauptpostamt Posen erbeten. 14754

Familienvater, königl. Beamter, bittet edeldenkende Damen oder Herren um ein Darlehn von 800 Mark. Zinsen u. Rückzahl. nach Uebereinkunft. Gefl. Off. erbitte unt. O. R. postl. bis 20. d. M.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
14220 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

mn. **Kurz und bündig,** sowie mit wirksamer Grobheit fertigte neulich einer der bei den Neubauten Ecke der Ritter- und Gartenstraße beschäftigten Arbeiter oder Maurer einen Fußgänger ab, der nach Ansicht des Bauarbeiters der abscheulichen Anmaßung sich schuldig machte, zu behaupten, daß der Bürgersteig und das Trottoir nur für den Fußverkehr bestimmt sei und deshalb nicht von All' und Jedem willkürlich und beliebig für Fußgänger gesperrt werden dürfe. Zur Verwendung bei den Neubauten war nämlich in einem Kastenwagen Kalkmörtel herangeschafft, das Fuhrwerk jedoch wegen des zu asphaltirenden und aufgerissenen Straßendammes der Ritterstraße, hart an den Rinnstein des militär-fiskalischen Gebäudes Ecke der Artilleriestraße aufgefahren worden. Der betreffende Bauarbeiter hatte nun mittelst Schubkarre Kalkmörtel zur Baustelle zu holen; anstatt aber seine Karre auf dem Straßendamm fortzubewegen und dort neben dem Kastenwagen aufzustellen, wählte er dazu den Bürgersteig und plazirte die Karre neben dem Wagen mitten auf dem Trottoir. Sodann warf er gerade nicht mit affenartiger Geschwindigkeit, vielmehr mit der den meisten Bauarbeitern eigenen gediegenen und löblichen Fixigkeit Schaufel um Schaufel Kalkmörtel oben vom Wagen hinunter in seine Schubkarre, so daß es nur so platschte und das flüssige Material nach allen Richtungen hochauf- und umherspritzte. Ein auf dem Trottoir daherkommender Herr traf gerade im richtigen Augenblicke ein, um einen reichlichen Theil des aus der Schaufel herniederplatschenden Mörtels auf seinen Paletot und seine Kopfbedeckung ausgespritzt zu erhalten. Wie leicht erklärlich, machte der Geschädigte dem Bauarbeiter entrüstet Vorwürfe. Damit kam er bei dem Manne aber schön an. In populärem Tone und ohne in den Worten und Ausdrücken wählerisch zu sein, hielt der Bauarbeiter dem Herrn dessen Unvernunft, Dummheit und noch viel mehr vor, mit der väterlichen Ermahnung schließend: „Nun machen Sie aber, daß Sie fortkommen und lassen Sie Leute zufrieden, die sich den ganzen Tag über schinden und quälen müssen und so gut ihre Kriminalsteuern bezahlen, wie Sie . . . . (jetzt folgte ein Kraftwort), sonst —!" Allerdings theilte der so gründlich Belehrte trotzdem die Ansicht des Geschundenen und Gequälten nicht, er sah aber ein, daß es das Zweckmäßigste sei, „fortzukommen, sonst —!" Es ist wirklich eine tagtäglich wahrzunehmende Thatsache, daß hier bei verschiedenen Bauten der Fußverkehr in ungerechtfertigster und rücksichtslosester Weise erschwert und gefährdet wird, namentlich durch Bauzäune, besonders aber durch Baugerüste, die vermöge ihrer vorsündfluthlichen Einrichtung und Beschaffenheit jeder Beschreibung spotten. Der Baupolizeibehörde wird sicherlich ein Jeder für ihre derlei ten Uebelstände energisch beseitigenden Maßnahmen aufrichtig dankbar sein

* **Der Thierschutz-Verein** hielt am 10. d. Mts. Abends im Dümkeschen Restaurant eine Vorstandssitzung ab, an der auch Herr Polizei-Präsident v. Nathusius theilnahm. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden Herrn Kaufmann Rud. Schulz wurde zunächst über die auch in diesem Jahre wieder vorzunehmende Vertheilung von Kalendern in den städtischen Schulen berathen. Da die in den Vorjahren erfolgte Vertheilung zweifellos von segenbringendem Nutzen gewesen ist, wurde beschlossen, in diesem Jahre die doppelte Anzahl, also 1000 Kalender zu vertheilen. Gewählt wurde der sehr inhaltreiche und praktische Kalender des Berliner Thierschutzvereins, dessen billiger Preis von nur 5 Pf. für das Stück eine so große Beschaffung gestattet. Das mit reizenden Illustrationen versehene Büchlein enthält auf 48 Seiten neben gemüthvollen Erzählungen und anregenden Aufsätzen über Thierleben und Thierbehandlung ein vollständiges Kalendarium mit wichtigen Kulturmerktagen und einem reichen Schatz wissenswerther, wirthschaftlicher und statistischer Notizen aus den Hauptkulturländern. Diese Notizen enthalten eine vergleichende Zusammenstellung der Münzen, Maße und Gewichte, die Post- und Telegraphentarife aller Länder, statistische Angaben über Bevölkerung, Sprachen, Religionen u. s. w., über Staatsschulden und Staatsvermögen, über Produktion und Konsum, über Export und Import, über Staatseinnahmen, direkte und indirekte Steuern und deren Verwendung. Das Büchelchen ist für unsere Jugend recht passend und dürfte, zumal es in diesem Jahre in so großer Auflage zur Vertheilung gelangt, viel Nutzen stiften. Der hiesige Ornithologische Verein betheiligt sich an der Gabe in der hergebrachten Weise. — Als zweiter Punkt der Tagesordnung wurde über die Veranstaltung eines öffentlichen Vortrages verhandelt und beschlossen, einen solchen in den ersten Tagen des Dezember zu veranstalten. Der Vorstand hofft, durch weitere Aufklärung über die Idee des Thierschutzes dem Verein immer mehr Freunde zu dem alten ansehnlichen Mitgliederbestande zuzuführen. Von der Betheiligung an der im nächsten Jahr stattfindenden Posener Provinzial-Gewerbe-Ausstellung durch Einrichtung einer Abtheilung mit Thierschutzartikeln wurde aus verschiedenen Gründen Abstand genommen; dagegen soll gelegentlich der nächsten in Posen stattfindenden Ornithologischen Ausstellung (Herbst 1896) eine Ausstellung im angedeuteten Sinne veranstaltet werden. — Die Bibliothek des Vereins soll der Landesbibliothek überwiesen werden, wo dieselbe dann den Mitgliedern des Vereins und anderen Interessenten in den Lesestunden der Bibliothek zugänglich sein wird. Den Schluß der Sitzung bildete eine Besprechung über die Hemmschuhfrage, die in der nächsten Sitzung mit anderen praktischen Fragen den Gegenstand eingehender Berathung bilden wird. — Der Beitritt in den Verein, der sich in den vier Jahren seines Bestehens sehr wohl bewährt hat, kann nur bestens empfohlen werden. Der Jahresbeitrag beträgt nur 1 Mark. Anmeldungen nehmen die Herren Kaufmann Rud. Schulz, Wilhelmsstraße Nr. 2, Redakteur Reißmüller, Theaterstraße Nr. 2 und Kaufmann Franz Peschke, St. Martinstraße Nr. 21, jederzeit entgegen. Vereinsmitglieder erhalten die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift kostenfrei zugestellt.

* **Der Ornithologische Verein** hielt am Montag Abend im Dümkeschen Restaurant seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Rud. Schulz erstattete zunächst eingehenden Bericht über die im vorigen Monat in Bromberg stattgehabte Ausstellung und Delegirten-Versammlung des Provinzial-Verbandes, über die damals in diesem Blatte berichtet worden ist. Die nächste Ausstellung dürfte im Jahre 1896 in Fraustadt stattfinden. — Die Fütterung der Vögel im Winter wird auch in diesem Wint r in hergebrachter Weise erfolgen. Die Broschüre von Professor Liebe „Futterplätze für Vögel im Winter" wird vom Vorsitzenden gratis abgegeben. Die Stamm- und Zuchttabellen, für die Formulare ebenfalls beim Vorsitzenden zu haben sind, sind baldigst an denselben ausgefüllt zurückzugeben. Endlich beschloß die Versammlung für nächstes Jahr die Besetzung der einzelnen Zuchtstationen in folgender Weise: Silber-Wyandottes Schröpfer-Posen, w. Minorka Gärtig-Wilda, dkl. Brahma Raczyborski-Posen, Langshan Apothekenbesitzer Dr. Wildt-Jersitz, schw. Italiener Rudke, Distriktskommissar, Czempin, Plymouth-Rockes Willmann-Czempin, Peking-Enten Jeske-Lowencin, Gold-Wyandottes Archivrath Dr. Prümers-Posen; ein Stamm rebhuhnfarbiger Italiener ist noch zu vergeben. Den übrigen Theil der Sitzung füllte die Berathung innerer Vereinsangelegenheiten aus, so u. A. die ev. Veranstaltung einer Lokalgeflügelschau im Dezember betr. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Der Sitzung war eine solche der Sektion für Kanarien und Exoten vorangegangen.

e. **Ein trauriges Jubiläum.** In der städtischen Irren-Anstalt befindet sich bereits seit 50 Jahren eine Geisteskranke, ein Fräulein Helene Copinus, welche am 12. November 1844 nach einer Bescheinigung des damaligen Anstaltsarztes Dr. Suttinger, an stillem Wahnsinn leidend, in das städtische Krankenhaus zur Beobachtung eingeliefert wurde. Da sich hier keine Besserung in ihrem Befinden zeigte, wurde sie nach der Provinzial-Irrenanstalt in Owinsk überführt, wo sie nach vierjährigem Aufenthalt als unheilbar wieder der Kommune Posen überwiesen wurde. Seit dieser Zeit ist dies Fräulein, eine ehemalige Gouvernante, dauernd in der hiesigen Irrenbewahr-Anstalt untergebracht, in der die nun 75jährige Matrone, die still und in sich gekehrt, sich sonst einer leidlichen Gesundheit erfreut, wohl auch ihr freudloses Dasein beschließen dürfte. Die Unglückliche hat keine Angehörigen mehr oder befreundete Personen, die sonst in irgend einer Weise für sie sorgen oder ihr auch gelegentlich eine kleine Freude bereiten könnten. — Die städtische Irrenbewahranstalt zählt gegenwärtig als Insassen 4 Männer und 4 Frauen, während in dem, in demselben Grundstück untergebrachten Hospital sich 27 Männer und 61 Frauen befinden.

r. **Die Temperatur des November** d. J. ist bis jetzt eine verhältnißmäßig hohe; während in der ersten Hälfte des November v. J. die Temperatur an 8 Tagen unter den Gefrierpunkt, am 11. November sogar auf $5\frac{1}{2}$ Grad Kälte, gesunken war, haben wir gegenwärtig eine verhältnißmäßig hohe Temperatur, und nur an den beiden ersten Tagen des Monats sank dieselbe bis auf 0 Grad, resp. 2 Grad Kälte. Diese milde Witterung kommt der diesjährigen Bauthätigkeit, welche noch eine sehr rege ist, da viele hiesige Neubauten noch unter Dach gebracht werden sollen, sehr zu Statten.

r. **Bauliches.** Auf dem Grundstücke des Maurermeisters Regendank, an der Ecke der St. Martins- und Viktoriastraße, ist in den letzten Wochen die ehemals Hoffmannsche Brauerei, welche im Jahre 1861 errichtet wurde, abgebrochen worden. Der Abbruch hat lange gedauert, da das Gebäude außerordentlich solide gebaut und zum großen Theil überwölbt war. Es ist nun vor einiger Zeit mit dem Aufbau eines neuen Wohngebäudes an Stelle der ehemaligen Brauerei begonnen worden. Von dem alten Gebäude sind nur die festen und tiefen Eiskeller der ehemaligen Brauerei stehen geblieben; dieselben befinden sich unter dem Hofe des künftigen Wohngebäudes.

* **Kammermusikabend.** Donnerstag, den 22. November, Abends 8 Uhr, findet der zweite Kammermusikabend mit Liedervorträgen des Deutschen Männer-Gesangvereins unter Leitung des Herrn Kapellmeister Hache im Sternschen Saale statt.

d. **Der Posener Provinziallandtag** wird zum 24. Februar 1895 berufen werden.

d. **Der Bezirks-Ausschuß** für den Regierungsbezirk Posen hält hier morgen seine Sitzung ab.

* **Die Rektoratsprüfung** haben am vergangenen Sonnabend die Mittelschullehrer Janetzky und Schüler von hier bestanden.

* **Große Paroleausgabe** fand heute in der Mittagsstunde auf dem Wilhelmsplatze statt.

r. **Der Wasserstand der Warthe,** welcher am 10. d. Mts. noch 0,96 Meter betragen hatte, ist in den letzten Tagen allmälig heruntergegangen, und betrug heute Morgens nur 0,88 Meter.

r. **Wilda,** 14 Nov. Die Einführung und Vereidigung des zum Ortsvorsteher gewählten Stadtsekretärs Schwarzkopf aus Schroda findet, nachdem die Wahl nunmehr von Seiten des Landraths ihre Bestätigung gefunden hat, morgen Nachmittag statt.

Aus der Provinz Posen.

+ **Buk,** 13. Nov. [Bezirkskonferenz.] Am gestrigen Tage fand unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Hübner-Grätz in der hiesigen katholischen Schule eine Bezirkskonferenz statt. Fräulein v. Zagrodzka-Buk hielt eine Lehrprobe, während Lehrer Jankowski-Sliwno über das Thema „Stoffvertheilungsplan in Religion für einklassige Schulen" referirte.

* **Labischin,** 13. Nov. [Begräbniß] Am Sonntag wurde hier unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung der königliche Kommissionsrath Alex. Lippmann zu Grabe getragen. Auch die städtischen Körperschaften nahmen an dem Trauerzuge theil. Der Verstorbene hat 30 000 M. gestiftet zur Unterhaltung eines Predigers für die hiesige israelitische Gemeinde.

l. **Kurnik,** 13. Nov. [Vom Brande in Znin. Jahrmarkt.] Nachträglich wird vom letzten Zniner Feuer bekannt, daß ein Zniner Bürger beim Rettungswerk mit knapper Noth der Gefahr entgangen ist, in den Flammen seinen Tod zu finden. Der Kürschner und Ackerbürger Peter Iwański war nämlich in den Schweinestall des Kalmakowskischen Grundstückes gegangen, um die in demselben befindlichen Schweine herauszulassen. Während er in dem Stalle war, stürzte die brennende Decke ein, ihn unter sich begrabend. Er behielt aber noch so viel Geistesgegenwart, nach rückwärts kriechend die Thür zu erreichen; es gelang ihm dies, da die eingestürzte Decke nicht so schwer war, er auch von den Balken nicht getroffen worden war. So kam er denn mit einigen Brandwunden am Gesicht und den Händen davon. — Der heute in Znin abgehaltene Jahrmarkt war sehr gut besucht. Der Pferdemarkt war wie gewöhnlich in Znin ein lebhafter. Ein ganz besonders starker Auftrieb war auf dem Viehmarkte zu verzeichnen. Es wurde auch sehr viel Vieh gekauft und dies besonders von Schwersenzer Händlern. Der Schweinemarkt war, nachdem die Maul- und Klauenseuche in unserem Distrikt erloschen ist, zum ersten Male wieder von Bedeutung; es wurden viele Schweine gekauft.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Liegnitz,** 13. Nov. [Eugen Richter] hat auch hier im Liberalen Wahlverein gestern Nachmittag eine Rede gehalten; es waren etwa 13-1500 Personen erschien, um den Vortrag des berühmten Parlamentariers anzuhören. Richter beleuchtete, wie in Sagan, die jetzige inner-politische Lage; seine Ausführungen ernteten stürmischen Beifall. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die Versammlung.

f **Görlitz,** 13 Nov. [Neue Eisenbahn-Direktion] Da in einigen Orten, welche für die Errichtung von Eisenbahn-Direktionen in Aussicht genommen waren, so großer Wohnungsmangel herrscht, daß derselbe nicht rechtzeitig behoben werden kann, so soll gegenwärtig in ernstliche Erwägung gezogen werden, doch noch eine Eisenbahn-Direktion in unserer Stadt zu errichten, welche in ausreichender Zahl Wohnungen zur Verfügung hat, selbst wenn deren mehrere Hundert erforderlich sind.

* **Gleiwitz,** 12 Nov. [Zu dem Unglück in der Sandgrube], welches zwei Knaben das Leben kostete, sei noch nachgetragen, daß die „Oberschl. Volksstimme" mittheilt, es seien bei dem Unfall noch mehrere andere Knaben zugegen gewesen, dieselben seien aber fortgelaufen und hätten auch niemandem Mittheilung gemacht; andernfalls wäre wohl eine Rettung der Verschütteten möglich gewesen. — Es kommt sehr oft vor, daß Kinder, welche Zeugen eines Unglücks sind, darüber vollständig schweigen, während durch eine baldige Mittheilung an Erwachsene die Folgen des Unglücks vielleicht noch ganz oder doch zum größten Theile hätten

---

Die Venetianerin.

Roman von M. E Braddon. Mit Genehmigung des Autors verdeutscht durch B. T. Koner.

[38. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Sechzehntes Kapitel.

Am anderen Morgen kam Vansittart endgültig zu dem Entschluß, selbst für den Fall, daß die empfangene Mittheilung, welche vorläufig noch die Annahme eines Mißverständnisses zuließ, sich als unumstößliche Wahrheit erwies, die Erwählte seines Herzens heimzuführen. Er sagte sich, daß sie nicht die Seine werden würde, wenn er ihr das Geständniß seiner That ablegte. Obwohl sie ihn von ganzem Herzen liebte und das Glück und die Wohlfahrt ihres Lebens von seinem Besitz abhing, so würde sie dennoch glauben, sein Glück und das ihre den Manen eines lasterhaften, jungen Menschen opfern zu müssen, welchem sie von der Zeit ihrer Mädchenjahre her, in denen das unerfahrene Herz sich über seine Gefühle noch wenig Rechenschaft giebt und nicht nach Werth und Unwerth seine Sympathien abwägt, ihre wärmste Schwesterliebe bewahrte.

Und zwei Wesen, die einander wahr und innig lieben, sollten, um die Vernichtung eines werthlosen Daseins zu sühnen, lebenslänglich unglücklich gemacht werden? Nein, und tausendmal nein. Ein Mann, der um solcher Skrupel willen sein höchstes Glück von sich stößt, mag ein idealer, ein erhabener Tugendheld sein, aber im Grunde wäre er der dümmste Thor der Welt. Würde er der Menschheit mit seiner edlen Entsagung nützen oder auch nur irgend jemand etwas Gutes damit thun? Aber nicht er allein — so folgerte er weiter — sondern auch eine völlig Schuldlose sollte auf ihr Lebensglück seiner Sünde wegen verzichten müssen?

Um Evas willen mehr noch, als seinetwegen, war er entschlossen zu schweigen. Und sollte sie später als seine Frau alles erfahren — sogar das Aergste, daß es ihr Bruder gewesen, welchen er in Wuth, gereizt durch dessen maßlos brutale Weise, getödtet hatte — so hoffte er, daß sie ihm dann eher verzeihen und seine Schuld ihr dereinst nicht mehr durch die verhängnißvolle Verkettung der Umstände noch schwärzer erscheinen würde, als dieselbe ohnehin war.

Er machte sich die Situation völlig klar und überlegte, was er zunächst zu thun habe. Ein Wort von Sefton konnte ihm sein ganzes Glück zerstören. Darum mußte er auf der Hut sein, dessen Verdacht nicht durch eine übertriebene Gereiztheit auf sich zu lenken. Gestern hatte er Seftons Vorschlag, mit dem Kundschafter zu reden, höhnisch und erbittert zurückgewiesen. Heute sah er ein, daß er besser thun würde, sich ruhig den Bericht vorlegen zu lassen und die Daten desselben zu prüfen, um selber zu ersehen, ob positiv daraus hervorging, daß Fiordelisas Liebhaber und Harold Marchant ein und dieselbe Persönlichkeit war. Dies würde auch jeder in seiner Lage gethan haben, es mußte besonders nach Seftons Idee das natürlichste und nächstliegende für ihn sein.

So begab er sich denn am Montag Morgen nach der Titestraße. Sefton empfing ihn in einem behaglich eingerichteten Bibliothek- und Rauchzimmer, das die ganze erste Etage des kleinen herrschaftlichen Hauses einnahm.

„Sie waren so freundlich, mir eine Zusammenkunft mit Ihrem Reise-Kourier vorzuschlagen," begann Vansittart. „Ich finde nach ruhiger Ueberlegung Ihren Rath sehr gut und bitte Sie um die Adresse des Mannes. Ich möchte ihm schreiben und ihn zu einer Unterredung nach der Charles-Straße bestellen.

„Sie werden in Ferrari einen ganz ausgezeichneten, sehr brauchbaren Menschen kennen lernen," erwiderte Sefton beim Schreiben der Adresse. „Hoffentlich hegen Sie keinen Groll mehr gegen mich, daß ich Sie von dieser unangenehmen Affäre in Kenntniß gesetzt habe. Ich hätte es nicht für angemessen erachtet, Sie in einer Sache, die ihre künftige Gattin so nahe berührt, im Dunkeln zu lassen."

„Ganz recht; aber besser und klüger hätten sie gethan, meiner Mutter nichts davon zu sagen."

„Frau Vansittart ist mir als dem Sohn eines alten Freundes mit so großer Güte begegnet, daß ich mich ihr in erster Linie für verpflichtet hielt."

„Sie haben aber in diesem Falle nicht richtig gehandelt. Ihre Unbesonnenheit hat ihr und mir viel schmerzliche Aufregung verursacht. Immerhin bin ich Ihnen dankbar, daß Sie meine Braut damit verschont haben, und ich baue auf Ihr Versprechen, daß Sie die Geschichte unter allen Umständen vor ihr geheim halten wollen."

„Gewiß. Sie haben mein Ehrenwort, Herr Vansittart."

„Ich bin also ganz beruhigt, und was meine Mutter betrifft, so wird sie bei ihrer Zuneigung zu Eva sicherlich mit der Zeit von ihren Vorurtheilen zurückkommen."

* * *

abgewendet werden können. Eltern und Lehrer mögen deshalb nicht verfehlen, in dieser Beziehung durch rechtzeitige und wiederholte Belehrung auf die Kinder einzuwirken.

* **Schweidnitz,** 13. Nov. [Zur Gendarm Karwath-schen Mordangelegenheit] wird mitgetheilt, daß der vermeintliche Mörder, der Weber Masletzky, welcher seit längerer Zeit scheinbar Spuren von Geistesstörung zeigte und dieserhalb der Irrenanstalt zu Bunzlau zur ärztlichen Beobachtung überwiesen worden war, als Stimulant nach dem Gerichtsgefängniß in Schweidnitz in Untersuchungshaft zurückgefordert worden ist.

* **Neuwedell,** 12. Nov. [Diamantene Hochzeit.] Am 9. d. Mts. feierten zu Diebelbruch bei Marienwalde der emeritirte Lehrer Hübner und seine Ehefrau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit im Kreise ihrer fünf Kinder und zahlreicher Enkel und Enkelinnen. Beide Ehegatten stehen im 83. Lebensjahre und erfreuen sich trotz ihres hohen Alters noch großer Rüstigkeit und geistiger Frische. Der Jubilar hat 47 Jahre lang seinem Amte vorgestanden und ist schon vor 15 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

* **Friedland O.-S.,** 13. Nov. [Ueber die „Umlaufschreiben",] die der hiesige Bürgermeister bei den Stadtverordneten zur Einholung von Beschlüssen zirkuliren läßt, schreibt der dortige „Anzeiger" folgendes: Den Friedländern fällt es garnicht auf, wenn Beschlüsse durch Umlaufschreiben eingeholt werden und daß der Bürgermeister die Umlaufschreiben zuerst an diejenigen Stadtverordneten schickt, deren Zustimmung er sicher ist. Daß er aber Stadtverordneten-Beschlüsse durch Umlaufschreiben wieder zunichte macht, ist ein neues Stückchen. Wir wollen dies kurz illustriren: Bekanntlich wurde von acht Stadtverordneten der Antrag für Bekanntmachung der Stadtverordnetensitzungen im „Anzeiger" eingebracht. Dieser Antrag wurde in der Sitzung vom 5. Oktober zum Beschluß erhoben. In derselben Sitzung ist ein Betrag von 55 M. für Sichtung des Bureaus dem Bürgermeister nicht bewilligt worden. In der ersten Sache handelte es sich also um einen Beschluß, dem der Bürgermeister feindlich gegenüberstand, weil der bösen Presse unter allen Umständen jeder Verdienst entzogen werden soll. In dem zweiten Falle dreht es sich um das Privatsäckel des Bürgermeisters, welches nach dem Beschlusse um den oben erwähnten Betrag leichter geworden wäre. Der Bürgermeister erließ infolgedessen einige Tage darauf ein Umlaufschreiben, das bezwecken sollte, die beiden Beschlüsse umzustoßen — jedenfalls für die Stadtverordneten eine sehr starke Zumuthung. Bürgermeister Engel erreichte auch seinen Zweck insofern, als in beiden Punkten nur 4 Stadtverordnete — es sind dies die Herren Drescher, Milde, Haase und Rieger — diese Zumuthung zurückwiesen. Es scheint demnach, daß mehrere Stadtverordnete nicht wissen, was sie wollen. Damit wird aber der Frieden nicht hergestellt, denn die 4 Stadtverordneten wollen sich beschwerdeführend an den Herrn Regierungspräsidenten wenden. Das Urtheil über die Handlungsweise des Bürgermeisters und der Stadtverordneten überlassen wir nun den Lesern. — Die „Bresl. Ztg." bemerkt hierzu mit Recht: Es muß eine merkwürdige Luft in Friedland wehen. Man weiß in der That nicht, worüber man sich mehr wundern soll, ob über den Bürgermeister, der den Stadtverordneten die Annullirung von ihnen gefaßter Beschlüsse durch ein Umlaufschreiben zumuthet, oder über die Stadtverordneten, die sich einer solchen Zumuthung fügen.

* **Von der Thorn-Briesener Kreisgrenze,** 13. Nov. [Von einem erheblichen Verlust] ist Herr Rittergutsbesitzer v. W.-Gronowo betroffen worden. Als heute Morgen der Hofwirth den Pferdestall öffnete, fand er eine Zuchtstute, von ihrem Stand weggeführt, an einem Strebepfeiler erhängt vor. Dem Anscheine nach liegt ein Racheakt vor, der von den jetzt wechselnden Arbeitern ausgeübt sein dürfte. Die Stute hatte einen Werth von 1000 M.

* **Pelplin,** 12. Nov. [Zu einem interessanten Zwischenfall], der wieder beweist, daß Personen polnischer Zunge trotz genügender Kenntniß des Deutschen einen Dolmetscher verlangen, kam es in der letzten Schöffengerichtssitzung des Amtsgerichts in Dirschau. In einer Privatbeleidigungsklage sollte als Hauptbelastungszeugin eine junge Handwerkerfrau vernommen werden. Zur Verwunderung des einen Schöffen, welchem die Zeugin persönlich bekannt war, verlangte dieselbe einen Dolmetscher. Die Generalfrage beantwortete sie noch deutsch; als sie aber den betr. Vorgang erzählen sollte erklärte sie wiederholt, nur polnisch sprechen zu können. Auf Veranlassung des genannten Schöffen befragte der Richter die Beklagte, ob die Unterredung mit der Zeugin, bei welcher die beleidigende Aeußerung gethan sein soll, in deutscher oder in polnischer Sprache geführt wurde. Die Antwort lautete, daß die Unterredung in deutscher Sprache geführt wurde und nur geführt werden konnte, da die Beklagte der polnischen Sprache gar nicht mächtig ist. Daß nunmehr dem Richter die Geduld riß und er der Zeugin den Standpunkt gründlich klar machte, ist selbstverständlich. Diese bequemte sich dann endlich dazu, die deutsche Sprache anzuwenden.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 13 Nov. [Schwurgericht.] Der Arbeiter Peter Wojtkowiak aus Kadzewo hatte sich heute vor dem Schwurgericht wegen schwerer Verbrechen zu verantworten. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er am 8. Juli 1894 auf dem Wege von Nochowo nach Marszewo den Dienstjungen Michael Szajek getödtet und diese Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt hat, sowie, daß er dem Szajek auf einem öffentlichen Wege mit Gewalt einen Anzug und mindestens 3 Mark baares Geld abgenommen hat. Der Thatbestand ist folgender: Am Montag, den 9. Juli, Nachmittags wurde der 17 Jahr alte Dienstjunge Michael Szajek aus Kadzewo am Wege von Nochowo nach Marszewo in einer Wasserfurche eines Weizenfeldes auf dem Gesichte liegend mit zerschmettertem Schädel und entkleidet aufgefunden; nur das Hemd, eine Halsbinde und ein Amulett hatte er noch auf dem Leibe. Als er am Morgen dieses Tages nicht zur Arbeit erschien, war gleich der Verdacht rege geworden, daß er erschlagen und kein anderer der Thäter sei, als Angeklagter. Am Sonntag, den 8. Juli, war nämlich Angeklagter Vormittags nach Schrimm zur Kirche gegangen und gegen Mittag mit Szajek zusammengetroffen; sie besuchten verschiedene Wirthshäuser, tranken bei Adam Branntwein, bei Smigielski Bier und schließlich bei Borowicz Schnaps. Dort gesellten sich der Arbeiter Nowacki und der Knecht Drozd zu ihnen. Nachmittags um 3 Uhr sah der Vogt Adamczyk diese vier Personen noch bei Borowicz zechen, als er von dort seinen Schwager abrief. Ihm rief der Szajek zu: „Lieber Vogt, ich habe ihn gestern nicht gehauen, es waren Swiderski und Kopaszyk." (Wojtkowiak war nämlich tags vorher durchgeprügelt worden, weil er andere Arbeiter beim Baden mit Steinen werfen wollte.) Nowacki und Drozd hörten darauf den Angeklagten sagen: „Ich habe heute auf Jemanden Lust." Um mit dem Menschen nicht in Händel zu gerathen, entfernten sie sich, Angeklagter und Szajek folgten ihnen aber auf dem Fuße. Unterwegs rühmte sich Szajek seines schönen Tuchanzuges, den er anhabe und erzählte, daß er sich in Schrimm einen Zeuganzug habe kaufen wollen, dies aber nicht gethan habe und das Geld dazu wieder mit nach Hause nehme. Hinter der Stadt Schrimm mußte sich der stark angetrunkene Szajek übergeben und setzte sich am Wege nieder; zu ihm setzte sich der noch nüchterne Angeklagte und sagte zu Nowacki und Drozd, während diese wartend stehen blieben: „Geht nur vorwärts, ich bleibe bei ihm und sollte ich bis Abend sitzen." Nowacki und Drozd gingen darauf allein nach Hause. Nachmittags noch traf der Arbeiter Helik den Angeklagten und den Szajek vor Nochowo; ersterer erschien ihm nüchtern, letzterer war aber total betrunken und mußte von ihm und dem Angeklagten geführt werden. In Nochowo machten sie vor dem Konczakschen Gasthause Halt; dort holte Angeklagter zwei Flaschen gewöhnliches Bier heraus und mußte es mit Helik allein austrinken, da Szajek so betrunken war, daß er nicht mehr trinken konnte. Hinter Nochowo trennte sich Helik von den beiden, welche den Weg nach Marszewo einschlugen, wobei Szajek von einer Seite des Weges zur anderen taumelte. Hier wurde Szajek zum letzten Male lebend gesehen. Am folgenden Morgen fand man seine Leiche im Weizenfelde am Wege in der beschriebenen Lage. Von der Fundstelle bis zum Wege war das Getreide zertreten, in der Nähe der Leiche wurde ein Stiefel und etwas weiter der zweite gefunden; im Seitengraben lagen große Feldsteine, von denen einer mit Blut befleckt war; nicht weit davon waren auf einem Grabenrande zwei eingetrocknete Blutflecke sichtbar und nach einigen Wochen wurde beim Mähen des Weizens in der Nähe des Fundorts der Leiche der Hut des Ermordeten, sowie ein dicker Knittel gefunden, der mit Blut und Haaren bedeckt war. Der Schädel des Szajek war, wie die Sektion ergab, vollständig zertrümmert. Es müssen gewaltige Schläge gewesen sein, mit denen die furchtbaren Verletzungen hervorgerufen werden konnten, die noch heute an dem Schädel des Szajek vor dem Gerichtshofe gezeigt wurden. Der Verdacht der Thäterschaft hatte sich, wie gesagt, gegen den Angeklagten schon am Morgen des 9. Juli gelenkt, bevor noch die Tödtung des Szajek feststand. Angeklagter hatte sich um 10 Uhr unter dem Vorgeben, daß er einen Brief zum Distrikts-Kommissarius tragen müsse, entfernt; sein Brotgeber, der Arbeiter Konstantin Kaminski, wurde ausgesandt, ihn zu suchen; er traf ihn Nachmittags in Dolzig und Angeklagter mußte ihm nach Kadzewo folgen. Unterwegs sah Kaminski, daß Angeklagter die Weste und Hosen des Szajek über seine eigenen Sachen angezogen hatte. Die Fragen des Kaminski ließ Angeklagter unbeantwortet. Als sie in Kadzewo anlangten, war die Leiche des Szajek bereits gefunden und Angeklagter räumte dem Gutsvorsteher sofort ein, daß er den Szajek mit einem Stein erschlagen habe. Wenn er auch später seine Angaben geändert hat, so ist er doch im Ganzen dabei geblieben, daß er durch Schläge mit einem Steine, dann durch Werfen mit Steinen nach dem Kopfe des Szajek und Schläge mit dem Knittel, den er in der Nähe gefunden haben will, den Szajek getödtet habe; er will dies aber nicht gethan haben, weil er Tags vorher mit demselben einen Konflikt gehabt hatte, auch nicht, um sich der Sachen des Szajek zu bemächtigen, sondern einzig und allein, weil Szajek, als sie am Wege geschlafen hatten und er ihn mehrfach zum Mitgehen aufforderte, ihm mit gemeinen Redensarten antwortete. Erst, nachdem Szajek getödtet war, sei ihm der Gedanke gekommen, sich der schönen Kleidungsstücke desselben zu bemächtigen. Beim Ausziehen eines Stiefels sei ein Thaler herausgefallen, den er sich genommen habe, mehr Geld habe er in den Taschen des Szajek nicht gefunden. Angeklagter ist am 25. Juni 1875 in Dolzig geboren, unter der Obhut einer dem Trunke und Diebstahl ergebenen Mutter aufgewachsen, von der sich sein Vater vor Jahren schon wegen ihres unordentlichen Lebenswandels getrennt hatte. Angeklagter selbst ist trotz seiner Jugend schon mehrfach wegen Diebstahls 2c. bestraft. Er ist hier mehrfach vom Medicinalrath Dr. Kunau beobachtet worden und dieser schildert ihn als einen in intellektueller und sittlicher Beziehung sehr verwahrlosten, aber nicht geisteskranken Menschen; er ist ein sehr reizbarer Mensch, der bei den geringsten Anlässen, den kleinsten Meinungsverschiedenheiten in hellem Zorne auflodert, jedoch nicht zu Gewaltthätigkeiten schreitet; seine Intelligenz ist sehr beschränkt. Letzteres stellte sich auch in der heutigen Verhandlung heraus. Angeklagter kann nur bis 40 zählen, kennt die zehn Gebote nicht mehr, wohl aber kann er noch die Glaubensartikel hersagen. Wie viel Pfennige eine Mark hat, weiß er nicht; er weiß aber, daß er, wenn er für 10 Pf. Bier kauft und ein Markstück hingiebt, neun Silbergroschen (trojaki) zurückerhalten muß. — Daß Angeklagter sich durch die unflätigen Redensarten des Szajek zu der That habe bestimmen lassen, hält der Staatsanwalt für ausgeschlossen. Sein ganzes Verhalten spricht dafür, daß er es auf den schönen Anzug des Szajek und dessen Geld abgesehen hatte, zu dem Zwecke ist er allein bei ihm am Wege sitzen geblieben und hat den Nowacki und Drozd weiter gehen heißen; er hat die That wohlweislich überlegt und sich daher sowohl des Mordes wie des Raubes schuldig gemacht; wegen dieser Verbrechen beantragte der Staatsanwalt das Schuldig gegen den Angeklagten ausgesprochen. Der Vertheidiger führt aus, daß nur Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge und Unterschlagung angenommen werden können. Das Hauptkriterium des Mordes, die Ueberlegung, sei bei dem Angeklagten ausgeschlossen; ein Mensch, der mit den Kleidungsstücken des soeben Erschlagenen angethan in die nächste Stadt wandere, überlege nichts. Bei einem Menschen auf so niederer Stufe des Geisteslebens sei es wohl möglich, daß er den ersten verhängnißvollen Schlag nach dem Kopfe des Szajek nur aus dem Grunde geführt habe, weil dieser eine unanständige Redensart ihm gegenüber gebraucht habe, dann habe er demselben den Rest gegeben und erst, nachdem der Tod des Szajek eingetreten war, ist das Verlangen nach den Kleidungsstücken des Szajek in ihm aufgestiegen. Nicht mit Ueberlegung, sondern instinktiven Impulsen folgend habe Angeklagter gehandelt. Raub könne nicht vorliegen, denn eine Leiche habe kein Gewahrsam an ihren Sachen, sie könne auch nicht mehr bestohlen werden, sondern die an dem Körper befindlichen Gegenstände könne ein Dritter nur unterschlagen. Die Geschworenen fällten ihr Urtheil, den Ausführungen des Vertheidigers folgend. Angeklagter wurde wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge und Unterschlagung zu neun Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt.

O. **Schneidemühl,** 13. Nov. Vom Landgericht in Schneidemühl wurde der Arbeiter Gustav Klatt am 6. Juli wegen wissentlich falscher Anschuldigung verurtheilt. Er hatte am 9. Dezember v. J. an die königl. Staatsanwaltschaft in Schneidemühl ein Schriftstück gesandt, welches in eigenartigem Stil einen gewissen Georg Wendland (?) des Raubvergehens beschuldigte. Der weitläufig geschilderte Vorgang hatte sich als falsch erwiesen und das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte wissentlich falsche Anzeige gemacht. — Die Revision des Klatt, welche Beschränkung der Vertheidigung rügte, wurde heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

R. C. **Leipzig,** 13. Nov. Die Revision des Arbeiters Lukas Krenski, der vom Landgerichte in Bromberg am 30. Juli wegen Hausfriedensbruches, strafbaren Eigennutzes und Körperverletzung zu einer Gesammtstrafe von sechs Monaten verurtheilt worden war, wurde heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. — Ebenso wurde verworfen die Revision des Zieglermeisters Reinhold Sternke, der von der Strafkammer in Inowrazlaw am 25. Mai wegen unbefugten Betriebes eines Schankgewerbes zu 300 Mark Geldstrafe event. 60 Tagen Haft verurtheilt wurde. Er hatte an seine Arbeiter Schnaps, Bier und Cigarren verkauft, und den Mehrerlös in seine Tasche fließen lassen.

R. C. **Leipzig,** 13. Nov. Wegen Vertheilung sozialdemokratischer Wahlzettel aus Anlaß der Reichstagswahl wurde der pensionirte Postschaffner Josef Drygalski in Bromberg aus dem dortigen Landwehrverein ausgestoßen. Er hatte dem Fleischermeister Brückmann mehrfach zusammengefaltete Zettel gegeben, von denen dieser einen in die Wahlurne legen und die anderen vertheilen sollte. Die Zettel erwiesen sich als sozialdemokratische Stimmzettel. Drygalski strengte darauf gegen B. die Privatklage an und stellte Strafantrag, weil er (D.) sozialdemokratische Zettel gar nicht vertheilt habe. Da sich diese Behauptung als unwahr herausstellte, wurde Drygalski vom Landgericht in Bromberg am 11. Juni wegen wissentlich falscher Anschuldigung verurtheilt. — Seine Revision, die behauptete, daß eine Privatklage keine Anzeige im Sinne des § 164 St.-G.-B. sei, wurde heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 14. Nov. Ueber den Neubau der Charitee und die Verlegung des Botanischen Gartens bringen die „Berl. Pol. Nachr." eine längere offiziöse Auslassung. Danach ist es gelungen, einen Bau-

---

Um 11 Uhr am nächsten Vormittag stellte sich Ferrari, ein großer schlanker Mann mit dunklem Haar und Bart, bei Vansittart ein. Es lag eine selbstgefällige Zuversicht in seinen Mienen, als er sich lächelnd verbeugte.

„Sie sind pünktlich, Signor Ferrari. Bitte, nehmen Sie Platz. Ich möchte mit Ihnen über die mir von Herrn Sefton mitgetheilte Angelegenheit sprechen. Herr Sefton schildert Sie mir als einen ebenso geschäftstüchtigen, wie braven Menschen."

„Ich hatte die Ehre, vor zehn Jahren den seligen Herrn Vater des Herrn Sefton in seiner letzten Krankheit zu pflegen. Und der Sohn hat das dem Ferrari nicht vergessen."

„Signor Ferrari, die Anklage, welche Sie gegen Herrn Harold Marchant konstruirt haben, ist sehr schwerer Natur."

„Der gnädige Herr sind im Irrthum, ich bin nicht mit einer Anklage gekommen. „Forschen Sie für mich nach dem jungen Engländer, der sich Harold Marchant nennt." So hat Signor Sefton mir Auftrag gegeben. Und das habe ich gethan — nicht mehr. Letzte Nachricht — mit Expedition nach Maschonaland gegangen; guter Schütze, kühner Jäger." Das war meine ganze Instruktion. Nun ging ich auf die Suche und habe alle Länder durchzogen wie der Satan im Buche Hiob. Ich bin ein ruheloser Geist. Und vielerlei Leute in allen Welttheilen sind mir bekannt — Kouriere, Dolmetscher, Agenten, Reisediener und Führer. Durch alle diese Bekanntschaften war es mir möglich, die Spur Harold Marchants so zu verfolgen wie der gnädige Herr hier ersehen wollen."

Er schlug vor Vansittart ein sauber gebundenes Notizbuch auf, worin er seine Ermittelungen in tabellarischer Reihenfolge geordnet hatte — von Harold Marchants Thätigkeit in den Diamantenfeldern, die derselbe mit einer beträchtlichen Summe Geldes verlassen hatte, bis nach Newyork und von da bis zu seinem Aufenthalt in Venedig. Nach Ferraris Bericht hatte er dort, als er in Gesellschaft mehrerer Amerikaner im Hotel di Roma abgestiegen war, seinen richtigen Namen ins Fremdenbuch geschrieben, sich aber vierzehn Tage später eine Privatwohnung gemiethet und fortan den Namen Smith geführt. Diese Auskunft verdankte Ferrari einem Amerikaner, der ihm auch von Marchants Verhältniß zu einer hübschen Spitzenarbeiterin erzählt hatte. Es war nach des Kouriers Meinung an der Identität des Smith mit Marchant nicht zu zweifeln. Aber Vansittart hielt bei einer solchen Information aus zweiter Hand einen Irrthum immerhin nicht für ganz ausgeschlossen; wie ja auch ein Irrthum hinsichtlich der Person dessen, der die That begangen hatte, and dessen, der ihr zum Opfer gefallen war, in dem Bericht obwaltete.

„Glauben Sie", fragte Vansittart, als Ferrari am Ende seiner Aufzeichnungen war, „daß Harold Marchant von Alexandria wieder nach Europa gereist ist?"

„Das zu thun, wird er sich gehütet haben, Euer Gnaden. Er ist vielleicht nach Ostindien gegangen oder nach Amerika; aber keinesfalls hat er sich auf englischen Boden zurück getraut, wo es ihm am allerschlimmsten ergehen würde, wenn seine That ans Licht käme. In England wird viel Werth auf ein Menschenleben gelegt."

Vansittart entließ den Mann mit einem ansehnlichen Geldgeschenk und Ferrari empfahl sich unter Ueberreichung seiner Adresse — für den Fall, daß der gnädige Herr einst einen Reisebegleiter oder Führer bedürfe.

Vansittart schrieb sofort einige Zeilen an Sefton.

„Ihr vortrefflicher Ferrari war bei mir, und ich habe seinen Bericht aufmerksam durchgelesen. Es klingt alles sehr glaubhaft, läßt aber doch einige Zweifel zu. Er hat seine Informationen nur vom Hörensagen, und wie leicht können sich da Irrthümer eingeschlichen haben! Nun erst recht möchte ich um alles in der Welt nicht, daß Fräulein Marchant mit der Sache beunruhigt würde. Verzeihen Sie, daß ich Ihnen diesen Wunsch nochmals ans Herz lege.

Ich reise morgen nach Redwold ab. Unsere Hochzeit wird Ende des Monats in aller Stille gefeiert werden und die Trauung in der Kirche von Fernhurst stattfinden.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

J. Vansittart."

Mit innerlichem Widerstreben hatte er an den Mann, gegen den er eine instinktive Abneigung fühlte, in diesem freundschaftlichen Ton geschrieben. Er suchte sich indessen zu überreden, daß seine Abneigung auf einem unberechtigten Vorurtheil beruhe, und die Art, wie Sefton sich gegen Eva benommen, überhaupt nur dessen Manier jungen Damen gegenüber sei — eine schlechte Manier, bei der er sich aber vielleicht nichts Arges dachte.

(Fortsetzung folgt.)

plan aufzustellen, nach dem auf den Grundstücken der Charitee und dem angrenzenden zur Verfügung stehenden Gelände ein Neubau sich errichten läßt, der dem nach dem heutigen Stande der Wissenschaft bemessenen Raumbedürfniß vollständig genügt. Ob die erste Rate für den Neubau, dessen Kosten überschläglich auf 10 Millionen Mark ermittelt sein sollen, bereits in dem Staatshaushaltsetat für 1895/96 ausgebracht werden wird, dürfte noch nicht feststehen. An Stelle der Charitee soll der Botanische Garten, dessen jetzige Größe für das Bedürfniß nicht mehr ausreicht, nach Dahlem verlegt werden, wo ein vier- bis fünfmal größeres Gelände für diesen Zweck zur Verfügung steht.

Zum Bierboykott theilt der Vorsitzende der Berliner Weißbierwirthe, Herr Kuckenberg, dem „Int. Bl." mit, daß, als die Einigungsversuche der Brauereien mit den Sozialdemokraten betreffs der Wiederanstellung der 33 ausgesperrten Arbeiter scheiterten, von Seiten der Weißbierwirthe folgende Anträge an die Führer der Sozialdemokratie gestellt wurden: Es sollten die Ausgesperrten bis zum 1. April 1895 wöchentlich 25 Mark erhalten, event. würde an jeden von ihnen eine einmalige Unterstützung bis zur Höhe von 3000 Mark gezahlt werden. Trotz dieses Angebotes lehnten die Führer der Sozialdemokratie den Antrag ab.

Um eine Kleinigkeit hat sich die 18 Jahre alte unverehelichte Johanna Guttmann, wie nachträglich bekannt wird, am 10. d. M. um 7¾ Uhr Morgens aus einem Fenster der im dritten Stock des Hauses Prenzlauerstraße 12a belegenen mütterlichen Wohnung auf den Hof hinabgestürzt. Mutter und Tochter hatten am Abend zuvor gemeinsam eine Gesellschaft besucht, und die Tochter hatte sich durch ihr Benehmen eine Rüge seitens der Mutter zugezogen. Dadurch fühlte sie sich gekränkt und wollte ihrem Leben ein Ende machen. Sie zog sich durch den Sprung einen Bruch des rechten Armes und beider Kiefern, sowie innere Verletzungen zu und mußte nach dem jüdischen Krankenhause gebracht werden.

Ein Anarchist ist am Montag auf Anordnung der Staatsanwaltschaft durch die Polizei verhaftet worden. Den Anlaß dazu hat der Inhalt einer Rede gegeben, die der Festgenommene gehalten hat.

Die Anklageschrift gegen den Maurer Thiede wegen Mordes und Sittlichkeitsverbrechens ist jetzt ausgearbeitet und dem Angeschuldigten von der Staatsanwaltschaft zugestellt worden. Man nimmt an, daß die Sache schon zu Anfang Dezember die Geschworenen beim Landgericht II. beschäftigen wird.

Die Gefängnisse beginnen sich wieder zusehends zu füllen und namentlich die Stadtvoigtei sieht dem Winter mit einigem Bangen entgegen. Die Anstalt und ihre Filialen beherbergten gestern schon 1500 Personen, wovon 670 Personen auf die Hauptanstalt, 550 auf das Weibergefängniß in der Barnimstraße und 280 auf die Filiale in der Perlebergerstraße kamen. Das Untersuchungsgefängniß hatte bei einem Bestand von 1182 Gefangenen zwar 89 weniger wie im Vorjahr, das erklärt sich aber daraus, daß in letzter Zeit ein bedeutender Abschub nach dem neuen Zellengefängniß in Wronke erfolgt ist. Der dadurch geschaffene Platz wird leider bald wieder besetzt sein. Die Wronker Anstalt, die mit ihren 800 Einzelzellen nunmehr das größte Zellengefängniß Preußens ist, hat auch die Plötzensee'er Anstalt etwas entlastet, immerhin zählte Plötzensee mit seiner Filiale gestern noch 2355 Gefangene, 555 über den ursprünglichen Etat. Wie stark überfüllt Plötzensee immer noch ist, beweist am schlagendsten der Umstand, daß für die dort untergebrachten 242 Jugendlichen, die eigentlich alle in Einzelhaft kommen sollen, nur 92 Zellen vorhanden sind.

† **Graf Caprivi,** der in Montreux weilt, hat sich, wie von dort her berichtet wird, entschlossen, den ganzen Winter dort zu verbringen. Der Graf verharrt in seiner reservirten Stellung gegenüber dem öffentlichen Leben und empfängt niemand. Eine einzige Ausnahme hat er neulich durch Annahme eines prachtvollen, ihm von den jungen Damen Montreux überreichten Rosenkorbes gemacht. Weiter wird gemeldet, daß Prinz Alexander von Preußen in Montreux eingetroffen ist und in dem neuerbauten Hotel Continental Wohnung genommen hat.

† **Ein kostspieliger Glaubenswechsel.** Ueber die bereits kurz gemeldeten Folgen eines Glaubenswechsels weiß das Wiener Tagblatt aus Wien zu berichten: „Wie man uns mittheilt, tritt Baron Hermann Königswarter zum Katholizismus über. Diese Thatsache ist deshalb von allgemeinem Interesse, weil hierdurch eine Summe von einer Million Gulden wohlthätigen Zwecken zugewendet wird. Der Vater des Baron Hermann, Baron Moriz Königswarter, hat nämlich in seinem Testamente verfügt, daß in dem Falle, als einer seiner Erben sich taufen lassen sollte, derselbe verhalten ist, eine Million aus der Erbschaft für wohlthätige Stiftungen zu verwenden, und zwar sollen verwendet werden: 400 000 fl. zur Errichtung einer Heilanstalt für Kranke ohne Unterschied der Konfession, 200 000 fl. für das von Baron Moriz Königswarter errichtete israelitische Blindeninstitut und der Rest in Theilbeträgen von je 25 000 fl. für andere humanitäre Anstalten und Vereine. Indem Herr Baron Hermann Königswarter seine ererbte Konfession verläßt, erwirbt er sich, ohne dem Judenthum Abbruch zu thun, das Verdienst, eine Reihe wohlthätiger Stiftungen, welche für diesen Fall in Aussicht genommen waren, ins Leben gerufen zu haben."

† **Aus dem Elend der Großstadt.** Das „Neue Wiener Tagblatt" berichtet über eine Szene, die sich im Atelier eines bekannten Wiener Zahnarztes abgespielt: Ein junger Mann erscheint und fragt nach dem Herrn Doktor. „Kaufen Sie Zähne, Herr Doktor?" — „Gewiß, wenn ich welche brauche." — „Haben Sie vielleicht Verwendung für einige tadellose, kräftige Männerzähne?" — „Woher haben Sie die?" „Ich trage sie in meinem Munde und möchte ihnen den Vorschlag machen, sie mir zu ziehen und mir ein angemessenes Honorar dafür zu geben." „Welcher Gedanke!" ... „Herr Doktor, ich kann nichts Anderes mehr zu Geld machen ..." Der Zahnarzt beschenkt den Fremden — selbstverständlich ohne auf dessen Anerbieten einzugehen.

† **Ein Opfer ihres Berufes** ist eine barmherzige Schwester des Irrenhauses von Charenton geworden. Man schreibt darüber unterm 8. November aus Paris: Gestern Abend überwachte die Schwester Sainte Melanie das Nachtmahl der Aufgeregten der 16. Division und bemerkte da, daß eine Kranke, die 27jährige L. Dupont, einen Messingring, der von einem Vorhange kam, auf einen Finger der rechten Hand gesteckt hatte. Da der Ring sehr klein war und ein Anschwellen des Fingers verursacht hatte, suchte Schwester Sainte Melanie der Irsinnigen den Ring vom Finger zu ziehen. Darob gerieth diese in solche Wuth, daß sie der pflegenden Schwester einen heftigen Fußtritt in die Magengrube versetzte, der wenige Minuten später den Tod der Bedauernswerthen zur Folge hatte. Schwester Sainte Melanie war 57 Jahre alt und schon seit 25 Jahren in der Irrenanstalt thätig, wo man ihre unerschöpfliche Güte und Sanftheit nicht genug rühmen konnte.

† **Seine „Ordnung".** Man berichtet aus Thüringen: Der bereits mehrfach mit Gefängniß und Zuchthaus vorbestrafte Taglöhner Georg Köppel machte am 28. Januar d. Js. beim Schulzenamt zu Eischleben die Anzeige, daß er Nachmittags auf der nach Ichtershausen führenden Chaussee gesehen habe, wie ein Radfahrer einen Chausseewärter erschoß. Köppel wiederholte Tags darauf dieselbe Aussage vor dem Amtsrichter Dr. Langbein in Arnstadt und beschwor sie sogar. Es stellte sich aber bald der ganze Vorfall als erdichtet heraus und zwar lediglich aus dem Grunde, weil Köppel mit dem ihm nur selten zu Theil gewordenen Gute der Freiheit nichts anzufangen wußte! Wegen wissentlich falschen Zeugeneides verurtheilte ihn nun am 9. November das Erfurter Schwurgericht zu sechs Jahren Zuchthaus und elf Jahren Ehrverlust. Als der Verurtheilte nach der Verhandlung abgeführt wurde, rief er aus: „So, nun habe ich doch wieder meine Ordnung!"

† **Eine hölzerne Kaiserkrone** hat der Aufseher F. Eckelmann aus Lohe vor Kurzem dem Kaiser übersandt. Das Kunstwerk, aus 507 Weidenhölzern und einem Kiefernholz gefertigt, wobei die Hölzer weder genagelt noch gebunden sind, hat die Anerkennung Kaiser Wilhelms gefunden und es sind dem Herrn Eckelmann 30 Mark als Gnadengeschenk aus der Privatschatulle des Monarchen gesandt worden. Herr E. hat an dem Kunstwerk volle drei Monate gearbeitet.

† **Die Mütze Monomachs.** Die Mütze Monomachs, die zur Trauerdekoration über dem Katafalk des verstorbenen Zaren in Petersburg dient und über dem Sarg hängen soll, ist die erbliche goldene Kaiserkrone der russischen Monarchen, und wird in allen erhaltenen Testamenten der Großfürsten und Zaren unter dem Namen „Goldene Mütze" erwähnt, gleichzeitig mit den übrigen Geschenken des Kaisers Konstantin Monomachos, bestehend aus dem seligmachenden Kreuz mit goldener Kette, dem Carneol-Becher u. s. w. In Verzeichnissen des achtzehnten Jahrhunderts wird die Krone wie folgt beschrieben: Die goldgestickte Mütze Monomachs wird von einem plattpolirten goldenen Kreuz überragt, an dessen vier Enden große persische Perlen befestigt sind; das Kreuz steht mit der einen Perle auf dem Apfel, auf welchem ein Topas, ein Saphir und ein Rubin und dazwischen drei persische Perlen, alle auf erhöhter Goldfassung, ruhen. Auf der Mütze befinden sich vier Smaragden und vier Rubinen in goldener Fassung, sowie fünfundzwanzig persische Perlen auf goldenen Knöpfchen, die in Form von Dreiecken die Steine umgeben. Die Mütze ist mit Zobel verbrämt und mit purpurrothem Atlas gefüttert. Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß die Mütze nicht gestickt, sondern aus reinem Goldblech hergestellt ist, das mit Filigran aus Gold überzogen ist. Die Steine und Perlen sind von seltener Größe und Schönheit.

† **Ein Kenner.** In Nischny-Nowgorod besichtigt General Fürst Apraxin zum ersten Mal das Regiment. Nach der Besichtigung besucht er das Offizierskasino. Hier fällt ihm auf dem Büffet eine Reihe von Flaschen auf, welche statt des üblichen Etikettes nur einen Buchstaben haben, jede Flasche immer einen andern. „Was ist denn das?" fragt der General. „Das? das ist unser Räthsel-ABC", ist die Antwort des Adjutanten. — „Räthsel-ABC? Was soll das heißen?" — „Ein unschuldiges Spiel, Exzellenz. Jede der Flaschen enthält einen anderen Schnaps; einer von uns mischt nun aus diesen nach irgend einem Namen einen Trank. Wer den Namen beim Kosten des Schnapses nach den Buchstaben erräth, den hält die Corona frei." — „Teufel! und werden die Namen manchmal errathen?" — „Immer, Exzellenz." — „Das möchte ich sehen." Und Se. Exzellenz geht hin, mischt eigenhändig einen Schnaps, der erste Offizier nippt, prüft mit der Zunge, und, „Das ist IWAN, Exzellenz", sagte er. — „Kolossal!" äußert der Fürst ganz erstaunt, der Lieutenant aber wehrt bescheiden jedes Lob ab, „das ist nichts, Exzellenz! Hauptmann Soltikow erräth jede andere Mischung, selbst ALEXANDER WLADIMIR APRAXIN." — Für die Nase dieses Titanen der Schnapskunde dürfte aber kaum in irgend einem Farbengeschäfte die richtige Couleur aufgetrieben werden können.

† **Die Mensur im ... Löwenkäfig.** Ueber einen Akt unglaublicher Waghalsigkeit (um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen) schreibt man dem „B. T." aus Rom: Zwei Mailänder Gigerln, die Herren Paolo Casanova und Bena-Miniere, hatten gewettet, im Löwenkäfig der Menagerie Keßner einige Gänge Floret zu fechten. Nachdem der Löwenbändiger die Bestien in „Position" gebracht, traten die beiden Signori in den Käfig, stellten sich in Auslage und fochten anderthalb Minuten lang, ohne sich um die Anwesenheit der verblüfften Wüstenkönige und um die „basta, basta-Rufe" des Publikums zu kümmern. Unversehrt verließen darauf Beide den gefährlichen Paukboden.

† **Der in Marokko** von Eingeborenen ermordete und beraubte deutsche Staatsangehörige Franz Neumann ist, wie der „Voss. Ztg." aus Eberswalde mitgetheilt worden ist, ein Bruder des Pastors an der dortigen St. Maria-Magdalena-Kirche, Max Neumann. Der Ermordete hat ein Alter von 38 Jahren erreicht; seit 18 Jahren ist er in Marokko ansässig. Er hatte in Casa-Blanca ein kleines Gut erworben und betrieb daneben ein kaufmännisches Geschäft. Eine Frau und vier kleine Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers. Herr Pastor Neumann hat bereits am Sonntag durch das Auswärtige Amt Nachricht von der Erschießung seines Bruders erhalten.

† **Die Prairiefeuer** in Nebraska haben sich über den ganzen nordwestlichen Theil jenes Staates ausgebreitet. Tausende von Rindern sind in den Flammen umgekommen. Zahlreiche Farmen sind zerstört, auch werden mehrere Menschen vermißt.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 14. Nov. [Spiritusbericht.] November 50er 49,50 M., do. 70er 29,90 M. Tendenz: höher.

Hamburg, 14. Nov. [Salpeterbericht.] Loko 8,35, Nov. 8,35, Februar-März 8,47½. Tendenz: Ruhig.

London, 14. Nov. 6proz. Javazucker loko 12¾. Ruhig. — Rüben-Rohzucker loko 9⅝. Ruhig.

London, 14. Nov. [Getreidemarkt.] Getreidemarkt fest, aber ruhig, Weizen fest, ruhig. Mehl mitunter ¼ sh. höher, Mais ¼ bis ½ sh. höher, Mahlgerste ¼ sh. höher. Hafer fest. Schwimmendes Getreide ruhig, aber stetig. Wetter: Regen, Sturm. — Angekommenes Getreide: Weizen 31 220, Gerste 37 610, Hafer 51 920 Qrts.

Marktberichte.

** **Berlin,** 14. Nov. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 515 Rinder, ⅔ verkauft und Sonnabendpreise erzielt. — Zum Verkauf standen 5655 Schweine, darunter 1088 Bakonier. Schleppend gedrückt, nicht ganz geräumt. Die Preise notirten für I. 51—52 M., für II. 49—50 M., für III. 44—48 M., Bakonier 43—44 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1030 Kälber. Handel langsam. Die Preise notirten für I. 63—68 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 55—62 Pf., für III. 45 bis 54 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 681 Hammel. Umsatz gering. Maßgebende Preise nicht festzustellen.

** **Breslau,** 13. Nov. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise haben sich gut Weizen bei schwachem Angebot gute Kauflust, weißer per 100 Kilo 13,30—13,60 M., gelber per 100 Kilogr. 13,20 bis 13,50 M., feinster über Notiz. — Roggen in fester Stimmung, p. 100 Kilogramm 10,70—11,20—11,70 M., feinster über Notiz. — Gerste ruhig, per 100 Kilo 10,55—11,55 bis 13,30 bis 14,40 Mark, feinste Sorte darüber. — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilogramm 11,30 bis 11,60 bis 11,70 M., feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,50 bis 11,75 Mark. — Erbsen wenig gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogr. 13,35—14,00 Mark, Viktoria- schwach gefragt, 16,00 bis 17,00—17,50 M. Futtererbsen 11,00—12,00—12,50 Mark — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 18,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich, neue gelbe 8,25—8,50 Mark. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilo 12 bis 13 bis 14 M. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilogramm 17—18—19—19,25 M., feinster über Notiz. — Winterraps unverändert, per 100 Kilogramm 16,90—17,90—18,60 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 16,70 bis 17,70—18,10 Mark. — Sommerrübsen wenig vorhanden. —

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	13,60	13,30	13,10	12,60	12,30	11,80
Weizen gelb		13,50	13,20	13,—	12,50	12,20	11,70
Roggen		11,70	11,60	11,50	11,40	11,30	11,10
Gerste		14,40	13,80	12,60	11,10	10,10	8,90
Hafer		11,70	11,40	11,20	11,—	10,70	10,20
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,

Raps per 100 Kilo fein 18,60, mittel 18,00, ordinär 17,00 M. Rübsen, Winterfrucht per 50 Kilo fein 18,10, mittel 17,10, ordinär 16,10 M.

Heu, 2,40—2,80 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,25—22,75 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 19,25—19,75 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 6,80—7,20 Mk., b. ausländisches Fabrikat 6,40—6,80 Mk. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,50—18,00 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,20—7,60 Mk. b. ausl. Fabrikat 6,80—7,20 Mk.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 14 Nov. **Schluß-Kurse.**		N.v.13.
Weizen pr. Nov.	132 —	131 —
do. pr. Mai	138 —	137 50
Roggen pr. Nov.	114 50	114 —
do. pr. Mai	119 —	118 25
Spiritus. Nach amtlichen Notirungen.		N.v.13.
do. 70er loko ohne Faß	32 50	32 10
do. 70er Novbr.	36 50	36 20
do. 70er Dezbr.	36 60	36 40
do. 70er April	— —	— —
do. 70er Mai	38 20	38 —
do. 70er Juni	38 50	— —
do. 50er loko o. F.	52 10	51 80

		N.v.13.			N.v.13.
Dt. 3% Reichs-Anl.	94 25	94 1.	Russ. Banknoten	224 50	223 65
Konsolid. 4% Anl.	105 8.	105 9.	R. 4½% Bdl.-Pfdbr.	102 70	102 60
do. 3½% do.	103 75	103 75	Ungar. 4% Goldr.	100 60	100 50
Pos. 4% Pfandbr.	102 90	102 90	do. 4% Kronenr.	94 —	94 —
Pos. 3½% do.	100 60	100 5	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	237 20	235 20
Pos. Rentenbriefe	104 50	104 75	Lombarden	45 10	44 30
do. 3½% do.	100 40	100 80	Disk.-Kommandit	203 60	202 10
Pos. Prov.-Oblig.	100 40	100 40			
Neue Pos. Stadtanl.	100 50	100 50	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	163 75	163 35	fest		
do. Silberrente	96 2.	— —			

Ostpr. Südb. E.-S.-A.	91 80	91 75	Schwarzkopf	236 —	234 50
[illegible]	117 40	117 40	[illegible]	56 40	55 60
Marienb.-Mlawka do.	82 —	82 25	Gelsenkirch. Kohlen	166 8.	165 90
Gur. Prinz Henry	97 90	98 75	Inowraz. Steinsalz	42 —	42 75
Poln. 4½% Pfandb.	—	68 40	Chem. Fabrik Milch	136 80	136 —
Griechisch 4% Goldr.	26 40	26 3	Oberschl. Eis.-Ind.	85 —	85 —
Italien. 5% Rente	83 75	83 60	Ultimo.		
Mexikaner A. 1890.	69 20	68 80	It. Mittelm. E. S. A.	92 10	91 75
Russ. II. 1890 Anl.	65 25	64 95	Schweizer Centr.	138 60	137 60
Rum. 4% Anl. 1890	84 —	84 —	Warschauer Wiener	239 —	237 10
Serbische R. 1885	74 25	74 10	Berl. Handelsgesell.	152 10	153 25
Türken Loose	114 —	113 80	Deutsche Bank-Aktien	169 50	168 —
Disk.-Kommandit	203 60	202 —	Königs- und Laurah.	123 75	123 25
Pos. Prov. A. B.	108 80	108 10	Bochumer Gußstahl	136 90	135 80
Pos. Spritfabrik	112 40	112 —			

Nachbörse: Kredit 237 25 Diskonto Kommandit 203 75
Russische Noten 224 75

Berliner Wetterprognose für den 15. Nov.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Etwas wärmeres, zeitweise heiteres, vorherrschend wolkiges Wetter mit Regen und frischen südwestlichen Winden.

Sprechsaal.

Es ist eine traurige Thatsache, daß das Pferd, welches den Menschen unstreitig am nützlichsten, auch das bestgequälteste Thier ist. Wer unsere Vororte besucht, kann täglich, ja stündlich Zeuge dieser ausgesuchten widerwärtigen Thierquälerei sein. Auf dem aufgeweichten Boden müssen die armen Thiere die schwersten Lasten fortschleppen und werden durch grausame Schläge dazu gezwungen, wenn ihnen die Kräfte versagen. Es wäre zur Ehre der Menschheit endlich nothwendig, auf diese Grausamkeit hin ein aufmerksames Augenmerk zu richten und dagegen wirksam Abhilfe zu schaffen.

Beispielsweise in der Unterwilda müssen zwei armselige Pferde einen mit Sand schwer beladenen Wagen die steile Böschung hinaufziehen und die Hiebe fallen dabei immer hageldicht auf den Rücken der armen Thiere, dazu ertönt das mißtönende wüste Geschrei der unbarmherzigen Peiniger. Ich sah einen Rappen, welcher am ganzen Leibe zitterte und so in Schweiß gebadet war, daß das Thier ganz weiß aussah. Könnten nicht an der betreffenden Stelle stets zwei kräftige Pferde zum Vorspann halten und diese die schwere Last heraufziehen helfen? Auch ein Ausfüllen dieser Wegstrecke könnte Abhilfe schaffen. Ebenso ist es auf der hochaufgeworfenen Wiesenstraße; trotzdem die Pferde bald bis an die Knie in den weichen Boden versinken, müssen sie gleichwohl die schwerbelasteten Wagen weiterziehen, statt daß sie auch für diese zwar kurze aber sehr schwierige Strecke Vorspann erhalten. Es wäre dringend geboten hier Abhilfe zu schaffen. A. K.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung Posen 1895.

Ausstellungs-Ordnung.

1. Einlieferung.

Die Einlieferung der Gegenstände, deren Aufstellung längere Zeit dauert, muß so rechtzeitig erfolgen, daß die Aufstellung am 18. Mai 1895 beendet ist, weil die Tage von da bis zur Eröffnung für die Reinigung, Dekoration u. s. w. seitens des Ausstellungs-Komitees in Anspruch genommen werden. Alle Sendungen sind frachtfrei Ausstellungsplatz zu liefern. Jeder derselben sind sowohl der Zulassungsnachweis wie auch zwei Lieferscheine, deren Formular den Ausstellern übersandt werden wird, beizufügen. Der eine dieser Lieferscheine wird den Ausstellern mit der Bestätigung geschehener Einlieferung zurückgegeben.

2. Verpackung und Signirung.

Alle Sendungen geben unter Adresse „Provinzial-Gewerbe-Ausstellung in Posen, Ausstellungsplatz". Jede Sendung muß neben der Bezeichnung: Ausstellungsgut, die Angabe der Gruppe, in welche die Sendung gehört und die der Ordnungsnummer des Anmeldebogens auf der Adresse enthalten. Die Frachtbriefe müssen gleichfalls den Gruppen-Vermerk, die Ordnungsnummer, die Bezeichnung: „Ausstellungsgut" tragen. Es ist nicht statthaft, die in verschiedene Gruppen gehörenden Gegenstände in eine Kiste oder in einen Behälter zusammen zu verpacken. Nur die nach diesen Bestimmungen verpackten und behandelten Sendungen haben auf Abnahme und weitere bestimmungsgemäße Behandlung Anrecht.

3. Aufstellung.

Die Auspackungs- und Aufstellungsarbeiten hat jeder Aussteller auf eigene Kosten selbst oder durch Beauftragte besorgen zu lassen. Das Ausstellungs-Komitee wird bemüht sein, den Ausstellern die Heranziehung von Hülfskräften, sowie auch die leihweise Erlangung von Arbeitsgeräthen für mäßigen Preis zu ermöglichen. Für die Aufbewahrung der Verpackungsgegenstände werden Einrichtungen getroffen werden. Jeder Aussteller darf nur auf dem ihm angewiesenen Platz ausstellen. Jeder Aussteller muß sofort nach beendeter Aufstellung für die Anbringung seiner Firma Sorge tragen, deren Ausführungsweise der Genehmigung des Ausstellungs-Komitees vorbehalten ist. Alle von den Ausstellern selbständig und auf eigene Kosten zu bewirkende Einrichtungen, Dekorationen und dergleichen, müssen sich dem Gesammtplane der Ausstellung einfügen und unterordnen, sind also nach den Weisungen des Ausstellungs-Komitees auszuführen bezw. umzuändern.

4. Dampfkessel und Maschinen.

Dampfkessel dürfen nur mit ausdrücklicher, schriftlicher Erlaubniß des Ausstellungs-Komitees in Betrieb gesetzt werden; die in Betrieb zu setzenden Dampfkessel müssen den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen und die Prüfungs-Atteste dem Ausstellungs-Komitee vorgelegt werden. Maschinen, die mit einer zur Fortbewegung dienenden Kraft versehen sind, dürfen nur mit schriftlicher Erlaubniß nach besonders zu vereinbarenden Bedingungen des Ausstellungs-Komitees auf dem Ausstellungsplatze fortbewegt werden. Die zur Inbetriebsetzung der Maschine erforderlichen Brennstoffe können von dem Ausstellungs-Komitee zu den von demselben festgesetzten Preisen bezogen werden. Die im Anschluß an die Haupttransmissionswelle zur Anwendung kommenden Riemen oder Seilscheiben müssen zweitheilig sein. Tourenzahl und Durchmesser der Transmission werden rechtzeitig angegeben werden.

5. Versicherung.

Die Versicherung der ausgestellten Gegenstände gegen Feuersgefahr erfolgt auf Antrag des Ausstellers auf dessen Kosten durch das Ausstellungs-Komitee und ist die Höhe der verlangten Versicherung bei der Anmeldung mit anzugeben. Das Ausstellungs-Komitee behält sich jedoch das Recht vor unangemessen hoch erscheinende Werthangaben nach erfolgter Benachrichtigung des Ausstellers zu berichtigen oder zurückzuweisen. Die in dem Versicherungsvertrage festgesetzten Bedingungen sind auch für den Aussteller bindend. Die Transport-Versicherung ist Sache des Ausstellers.

6. Bewachung.

Die Bewachung der Ausstellungsgegenstände geschieht auf Kosten des Ausstellungs-Komitees durch zuverlässige Personen. Für Diebstahl, Beschädigungen und sonstige Verluste oder Werthverringerungen wird jedoch ein Ersatz nicht gewährt. Feuer und Licht dürfen nur mit Bewilligung des Ausstellungs-Komitees verwendet werden.

7. Reinigung.

Jeder Aussteller ist verpflichtet, seinen Stand stets in ordnungsmäßigem Zustande zu erhalten. Geschieht dies nicht, so ist das Ausstellungs-Komitee berechtigt, die Wiederherstellung auf Kosten des Ausstellers ausführen zu lassen. Für die Vereinigung und Instandhaltung der Ausstellungsobjekte hat jeder Aussteller selbst zu sorgen. Nach Vereinbarung mit dem Ausstellungs-Komitee kann die Reinigung auch durch Angestellte für Rechnung des Ausstellers bewirkt werden, jedoch ohne Garantie für etwaige Beschädigungen der ausgestellten Objekte. Die Reinigungsarbeiten müssen vor dem Beginn der Besuchszeit beendet sein. Der Aussteller ist nicht berechtigt während der Besuchszeit seine Gegenstände bedeckt zu halten.

8. Verkauf.

Verkaufte Gegenstände dürfen nur mit Erlaubniß des Ausstellungs-Komitees aus der Ausstellung entfernt werden. In jedem Falle ist sofort für ähnlichen und gleichwerthigen Ersatz Sorge zu tragen. Ausstellungsgegenstände, die ihrer Beschaffenheit nach durch die Zeit dem Verschleiß, dem Verderben ausgesetzt sind, können zu jeder Zeit ausgewechselt werden. Die Einrichtung besonderer Verkaufsstände, Kosthallen, Restaurants und dergl. ist nur mit Genehmigung des Ausstellungs-Komitees zulässig, welches die zu zahlenden Abgaben, denen solche Verkaufsstellen pp. unterliegen, in jedem einzelnen Falle festsetzen wird. Das Ausbieten der Waaren darf nicht in störender oder belästigender Weise geschehen.

9. Eintritt.

Jeder Aussteller hat zur Ausstellung freien Eintritt und erhält eine auf seinen Namen ausgestellte unübertragbare Eintrittskarte gegen eine Schreibgebühr von zwei Mark. Ebenso werden dem Stellvertreter des Ausstellers, sowie seinen Hülfsarbeitern, deren Zahl jedoch auf das äußerste Maaß zu beschränken ist, auf Namen lautende Eintrittskarten ausgestellt, gegen eine Schreibgebühr von 1 Mark pro Karte. Der Inhaber einer Eintrittskarte hat dieselbe eigenhändig mit seinem Namen zu unterschreiben. Jeder Mißbrauch der mit Eintrittskarten getrieben wird, hat die sofortige Einziehung derselben zur Folge. Außer an Ehrengäste und Berichterstatter von Zeitungen werden keine freie Eintrittskarten gewährt.

10. Vertreter.

Der Vertreter eines Ausstellers ist dem Ausstellungs-Komitee namhaft zu machen, welchem die Genehmigung der Zulassung zusteht.

11. Zeichnen und Photographiren.

Alles Zeichnen und Photographiren der Ausstellungsgegenstände darf nur mit Bewilligung des Ausstellungskomitees, welches sich zuvor mit dem Aussteller in Verbindung gesetzt hat, geschehen. Der Erlaubnißschein ist dem Aufsichtsbeamten auf Verlangen vorzuzeigen.

12. Rücklieferung.

Vor dem Schlusse der Ausstellung darf kein Aussteller einen ausgestellten Gegenstand zurücknehmen. Die Fortschaffung wird nur gestattet, nachdem der Aussteller alle ihm zufallenden Kosten an die Ausstellungskasse entrichtet hat. Ohne Durchlaßschein darf kein Gegenstand vom Ausstellungsplatze entfernt werden. Der Durchlaßschein wird nur ertheilt, nachdem der Einlieferungsschein zurückgegeben ist. Alle Einsendungen sind längstens binnen drei Wochen nach Schluß zurückzunehmen. Ueber die bis dahin nicht abgehobenen Gegenstände wird das Ausstellungskomitee zu Gunsten der Ausstellungskasse verfügen.

13. Beschwerden und Forderungen.

Ueber alle Zweifel und Beschwerden entscheidet endgültig das Ausstellungskomitee. Alle etwaigen Ansprüche müssen binnen vier Wochen nach Schluß der Ausstellung geltend gemacht werden. Nach Ablauf dieser Frist erlischt jeder Anspruch.

14. Benachrichtigung für die Aussteller.

Zugleich mit Beginn der Einlieferung wird am Verwaltungsgebäude der Ausstellung eine besondere Tafel angebracht, an der alle für die Aussteller bestimmten Bekanntmachungen angeschlagen werden.

Gruppen-Eintheilung.

Gruppe I. Land- und Forstwirthschaft. — Bergbau.
Klasse 1. Jagd, Fischerei, Forstwirthschaft.
„ 2. Landwirthschaft, Bienenzucht.
„ 3. Gartenbau, Kunst- und Handelsgärtnerei.
„ 4. Torfgräberei, Bergbau, Salinenwesen.

Gruppe II. Nahrungs- – Genußmittel.
Klasse 1. Feste Nahrungs- und Genußmittel.
„ 2. Flüssige „ „ „
„ 3. Tabak, Cigarren, Cigaretten.

Gruppe III. Chemische Industrie.
Klasse 1. Fettindustrie, Seifen, Parfumerien, Wichse 2c.
„ 2. Leim, Kunstdünger.
„ 3. Farben, Lacke, Firnisse.
„ 4. Chemische und pharmazeutische Präparate.

Gruppe IV. Baumaterialien, — Stein-, Thon-, Porzellan- und Glas-Industrie.
Klasse 1. Baumaterialien.
„ 2. Stein-, Cement-, Kalk- und Gypsindustrie.
„ 3. Thon-, Steingut-, Porzellanwaaren.
„ 4. Glas und Glaswaaren.

Gruppe V. Bauwesen.
Klasse 1. Architektur, Monumental- und Nutzbauten.
„ 2. Bauingenieurwesen, Hafen-, Strom-, Eisenbahn-Brücken und Straßenbauten. Kanalisation. Ent- und Bewässerung. Druckwesen.
„ 3. Hülfstechnik, Heizung, Ventilation, Wasserleitung, Beleuchtungswesen.

Gruppe VI. Textil-Industrie. Bekleidungswesen.
Klasse 1. Faserstoffe, Garn aller Art, Posamentirwaaren, Seilerwaaren.
„ 2. Wäsche, Betten, Männer- und Frauenkleider, Schuhmacherwaaren, künstliche Blumen, Putzfedern, Stickerei und Spitzen, Strumpfwaaren, Kürschner- und Pelzwaaren, Handschuhmacherfabrikate.
„ 3. Friseurarbeiten.

Gruppe VII. Metall-Industrie.
Klasse 1. Waffen.
„ 2. Eisen- und Stahlwaaren.
„ 3. Fabrikate aus unedlen Metallen, Zinn, Zink, Kupfer, Messing, Bronze, Aluminium 2c.
„ 4. Gold-, Silber- und Juwelierarbeiten.

Gruppe VIII. Holz-Industrie.
Klasse 1. Bautischlerei. Möbel- und Polsterarbeiten. Zimmer- und Hauseinrichtungen.
„ 2. Korkwaaren, Korbmacherarbeiten, Drechslerei, Holzschnitzerei.
„ 3. Grobe Holzwaaren, Küchen- und Hausgeräthe, Böttcherei.
„ 4. Farbenstriche, gebeizte und vergoldete Holzwaaren.

Gruppe IX. Leder-, Kautschuk- und Kurzwaaren.
Klasse 1. Leder- und Sattlerwaaren.
„ 2. Kautschuk- und Guttaperchawaaren.
„ 3. Arbeiten von Meerschaum, Schildpatt, Bernstein, Horn, Elfenbein, Knochen, Holz, Perlmutter, Fischleim, Alabaster, Achat u. s. w.
„ 4. Spielwaaren.
„ 5. Galanteriewaaren von Leder, Bronze, Lackarbeiten.
„ 6. Stöcke, Peitschen, Bürstenbinderei.

Gruppe X. Papier-Industrie.
Klasse 1. Papierzeug, Pappe, Papier.
„ 2. Schnitt-, Zeichen- und Malutensilien.
„ 3. Buchbinder-, Kartonagen-, Portefeuille- und Papiermaché-Arbeiten.

Gruppe XI. Maschinenwesen — Elektrotechnik und Transportmittel.
Klasse 1. Dampfmaschinen, Motoren anderer Art, Dampfkessel.
„ 2. Werkzeuge, Werkzeugmaschinen für Bearbeitung von Holz, Leder, Metallen, Papier und Faserstoffen 2c.
„ 3. Maschinen und Apparate für Landwirthschaft, Brennerei, Brauerei, Molkerei 2c.
„ 4. Maschinen für den Haushaltungsgebrauch; Nähmaschinen, Strickmaschinen 2c.
„ 5. Fahrradwerke.
„ 6. Fuhrwerk aller Art und Wagenbau.

Gruppe XII. Wissenschaftliche Instrumente — Musikwerke — Uhren.
Klasse 1. Mathematische, astronomische, physikalische und chemische Instrumente, elektrische Apparate u. dergl.
„ 2. Musikalische Instrumente nebst Hülfsmitteln. Musikwerke.
„ 3. Uhren.

Gruppe XIII. Graphische Künste und Bildwerke.
Klasse 1. Buchdruck, Kupfer-, Stahlstich-Druck, Unterdruck, Steindruck, Chromographie, Lichtdruck.
„ 2. Graveurarbeit und Holzschnitt.
„ 3. Photographie.
„ 4. Musterzeichnen, Dekorationsmaler.

Gruppe XIV. Gewerbliches Unterrichtswesen — Gewerbliche und industrielle Literatur.
Literatur.

Gruppe XV. Wohlfahrt. Gesundheitspflege und Rettungswesen.
Klasse 1. Gesundheitspflege und Rettungswesen.
„ 2. Feuerlösch- und Rettungswesen.
„ 3. Chirurgische und hygienische Instrumente und Apparate,

Gruppe XVI. Frauenarbeit und Hausfleiß.

Das Ausstellungs-Komitee.

Aus der Provinz Posen.

s. **Unruhstadt,** 13. Nov. [Gestohlenes Gut. Ermittelte Wegelagerer.] In dem Besitz des am 22. August hier verhafteten und am 20. Oktober aus dem hiesigen Gefängniß entsprungenen Arbeiters Gustav Beyer aus Alt-Jaromierz-Hauland ist eine goldene Damenuhr gefunden worden. Auf der Innenseite des Deckels ist der Name C. Huhn eingravirt. Da die Uhr vermuthlich gestohlen ist, so ersucht der Untersuchungsrichter am Landgericht zu Meseritz um Auskunft. — Am Sonntag vor acht Tagen wurden, wie wir bereits mittheilten, einige aus Kopnitz nach Unruhstadt fahrende Herren im Kutzkeschen Wäldchen von zwei Männern thätlich angegriffen und einer derselben durch einen Steinwurf schwer verletzt. Die Thäter sind nun in der Person zweier Bauernsöhne aus Kleindorf ermittelt worden. Es handelt sich hierbei wohl weniger um einen Ueberfall in verbrecherischer Absicht, als um einen Akt großer Rohheit. Die beiden Burschen werden sich gerichtlich zu verantworten haben, und dürfte ihnen diese Heldenthat einige Wochen Gefängniß einbringen.

I **Zirke,** 12. Nov. [Bezirks-Lehrer-Konferenz. Gerichtstage. Vakanz.] Am heutigen Tage hatten sich die Lehrer der beiderseitigen Schulinspektionsbezirke Radusch und Zirke zu einer gemeinsamen Konferenz hierselbst versammelt. Außer den Schulinspektoren waren auch sämmtliche Lehrer anwesend. Lehrer Fischer-Katschlin hielt mit den Kindern der ersten Klasse eine Probelektion über „Die deutschen Kolonien in Afrika". Nach Schluß der Konferenz vereinigten sich die Theilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Schwarzen Adler (Scholz's Hotel). — Im Jahre 1895 werden hierselbst Gerichtstage abgehalten an folgenden Tagen: 19. Januar, 23. Februar, 30. März, 11. Mai, 22. Juni, 21. September, 2. Novbr. und 14. Dezbr. — Die durch den Tod des Hauptlehrers Wenzel hierselbst erledigte erste Lehrerstelle ist noch immer nicht besetzt. Wie verlautet, wird die Vakanz durch Hinaufrücken der übrigen Lehrer um je eine Klasse erledigt und für die letzte Klasse ein neuer Lehrer angestellt werden.

O. **Rogasen,** 13. Nov. [Jahrmarkt.] Der heutige Jahrmarkt hier war im Allgemeinen reichlich beschickt worden, doch waren Pferde im Verhältniß zu den früheren Jahrmärkten wenig zur Stelle. Es mangelte nicht an Käufern. Ackerpferde und Bauernpferde fanden zu höheren Preisen lebhaften Absatz. Milchkühe waren sehr begehrt und zu Preisen bis zu 300 Mark pro Stück aus dem Markt genommen. Der Krammarkt ließ viel zu wünschen übrig.

⁂ **Birnbaum,** 13. Nov. [Stadtverordnetenwahl. Vergnügungen.] Gestern fand hierselbst die Stadtverordnetenwahl statt. Es wurden wiedergewählt: In der 1. Abtheilung Kaufmann R. Fechner, in der 2. Abtheilung Zimmermeister O. Wendler und Kaufmann E. Rothe und in der 3 Abtheilung Sattlermeister F. Specht. — Nachdem vor acht Tagen der Gesangverein Eintracht den Reigen der diesjährigen Wintervergnügen mit einem Kränzchen eröffnete, folgte am vergangenen Sonnabend der Gesangverein Concordia mit einem Tanzkränzchen.

v. **Tirschtiegel,** 12. Nov. [Vortrag. Adler.] Gestern Abend hielt der von Herrn Lieutenant Fischer auf Schloß Tirschtiegel unlängst als Jagdverwalter engagirte Herr von Schöning im Lemkeschen Saale hierselbst einen Vortrag über seinen Aufenthalt in Ostafrika. Herr von Schöning hat den Krieg von 1870/71 mitgemacht und sich in demselben das Eiserne Kreuz erworben. Nach demselben ist er 16 Jahre in Nord- und Südamerika und dann 5 Jahre in Arabien und Afrika gewesen, wo er ein vielbewegtes und ereignißreiches Leben geführt hat. Im Jahre 1889 wurde ihm die Führung einer Expedition nach dem noch wenig bekannten sehr fruchtbaren Somalilande übergeben, um die schon im Jahre 1885 mit dem Sultan Osman von Halule angebahnten Verträge zu ratificiren. Herr von Schöning schilderte seine Reise von Hamburg aus durch das mittelländische Meer, den Suezkanal, den Golf von Aden und, nachdem er allerlei Anfechtungen von den Engländern zu erdulden gehabt hatte, auch seine glückliche Ankunft im Somalilande und seine Zusammenkunft mit dem Sultan Osman von Halule und den Großen seines Reiches. Da die Engländer schon vorher die Bewohner des Somalilandes mißtrauisch gegen die Deutschen gemacht hatten, gelang es nicht, Verträge mit dem Sultan Osman abzuschließen und die von Herrn von Schöning geführte Expedition blieb daher erfolglos. Der Vortragende schilderte das Somaliland als ein reines Schlaraffenland, zeigte eine von ihm selbst erworbene sehr reiche Sammlung afrikanischer Kuriositäten, Waffen und Jagdtrophäen vor und besprach dabei ausführlich die Sitten und Gebräuche der dortigen Bewohner. Der Vortrag wurde von den sehr zahlreich erschienenen Zuhörern mit ungetheiltem Beifall aufgenommen. — Der sonst sehr seltene Seeadler (H. albicilla Gray) scheint die hiesige Gegend mit Vorliebe aufzusuchen. Vor 2 Jahren fand Herr Bürgermeister Nixdorff in Tirschtiegel einen dieser Art auf seinem Jagdterrain anscheinend vergiftet. Im November 1893 schoß Werkmeister Lemke vom Dampfsägewerk Schloß Tirschtiegel einen solchen am Koninsee und im Laufe dieses Jahres Herr Sachs-Heidemühle einen an der Obra. Das weitaus größte Exemplar hatte aber Herr v. Schöning am 27. Oktober d. J. das Glück, auf Schloß Tirschtiegeler Terrain am Koninsee zu erlegen. Der Adler maß von Flügel- zu Flügelspitze 2,15 Meter, Länge des Körpers 80 Centimeter, Länge des Schnabels 7 Centimeter.

⊙ **Lissa i. P.,** 12. Nov. [Besitzwechsel. Vorturnerstunde. Landwirthschaftlicher Hauptverein.] Das an der Reisener- und Schulstraßen-Ecke hierselbst gelegene Mayersche Gerbereigrundstück ist im Zwangsversteigerungstermin am 8. d. Mts. für 25 500 Mark in den Besitz des Herrn M. Kronheim übergegangen. — Am 18. d. Mts. wird im hiesigen Ottoschen Saale unter Leitung des Gauturnwarts, Oberturnlehrer Kloß aus Posen, eine Gaubezirks-Vorturnerstunde für die zum Posen-Schlesischen Turngau gehörigen Turnvereine abgehalten werden. — Der neugebildete „Grundbesitzerverein im Osten des Kreises Lissa" hat sich dem landwirthschaftlichen Hauptverein für die Kreise Lissa, Fraustadt, Kosten, Schmiegel, Rawitsch, Gostyn angeschlossen. Am 16. d. Mts. wird der genannte Hauptverein im Hotel Nitsche hierselbst eine Versammlung abhalten. In derselben werden die Direktoren Mattenklott-Fraustadt und Rößiger-Kosten über die gegenwärtige Mißlage der Rübenzuckerfabrikation, ihre Ursachen und die Mittel und Wege zur Verbesserung derselben" sprechen. Dr. Gerlach, Dirigent der Versuchsstation-Posen, wird einen Vortrag über „Neue Untersuchungen über Stallmist und künstliche Düngemittel" halten und Oekonomierath Lorenz-Pianowo wird über „die Einrichtung von Landwirthschaftskammern" referiren.

⊙ **Aus dem Kreise Lissa i. P.,** 13. Nov. [Kirmesfest. Diebstahl. Kriegerverein zu Laßwitz.] In hiesiger Gegend werden gegenwärtig aller Orten Kirmesfeierlichkeiten begangen. Ein bewegtes frisch-fröhliches Leben herrscht allenthalben. Von den Orten, in denen Kirmesfeierlichkeiten durch Tanz ꝛc. begangen wurden, nennen wir: Zedlitzwalde, Trebchen, Tworsewitz, Feuerstein, Schwetzkau u. v. a. — Während der Handelsmann Prause zu Schwetzkau sich bei der dortigen Kirmes vergnügte, erbrachen Diebe dessen Wohnung und stahlen aus einem Geldspind, den sie erbrachen, 150 Mark. — Der Laßwitzer Kriegerverein hielt am 11. d. Mts. eine gesellige Zusammenkunft ab; dieselbe wurde von dem Vorsitzenden mit einer Ansprache und einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Darauf hielt Kamerad Knakstedt einen Vortrag über „Scharnhorst", der den Beifall der zahlreichen Versammlung fand. Der Verein hat beschlossen, noch mehrere gesellige Zusammenkünfte zu veranstalten, in denen Vorträge über berühmte Männer ꝛc. gehalten werden sollen.

F. **Ostrowo,** 11. Nov. [Personalien. Beiträge. Polizeiverordnung.] Der Gutsverwalter Sager in Przedborow ist als Gutsvorsteher für den gleichnamigen Gutsbezirk gewählt und bestätigt worden. — Kreisschulinspektor, Schulrath Dr. Hippauf hierselbst ist von der Regierung zu Posen auf seinen Antrag auf vier Wochen beurlaubt worden, während dieser Zeit wird er durch die Herren Kreisschulinspektoren Eberhard und Rohde vertreten. — Der ganze Kreis Ostrowo, welcher aus der Stadt Ostrowo, 39 Gutsbezirken und 93 Landgemeinden besteht, zahlt zur Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft zusammen 4226,03 M. Beiträge. — Die hiesige Polizeiverwaltung hat für die Stadt Ostrowo unter bereits erfolgter Genehmigung des Regierungspräsidenten eine Verordnung erlassen, welche in sanitätspolizeilicher Hinsicht vorschreibt, daß Wohnungen oder einzelne Wohnräume von Menschen zum Wohnen nicht benutzt werden dürfen, wenn sie, in höheren Stockwerken belegen, für jede Person über 14 Jahre alt nicht mindestens 15 Kubikmeter Luftraum enthalten. Im Erdgeschosse oder im Keller belegene Wohnungen müssen für jede Person über 14 Jahre mindestens 20 Kubikmeter Luftraum enthalten, gut ventilirt und erhellt sein. Zwei Kinder unter 14 Jahren zählen hierbei für eine Person über 14 Jahre; Kinder, welche das erste Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bleiben außer Berechnung. Bei Berechnung des Kubikinhaltes einer Wohnung kommt der durch Oefen, Möbel und dergl. m. eingenommene Raum in Abzug. Ferner darf Selterswasser nur aus destillirtem Wasser hergestellt werden und darf nur derartig zubereitetes Selterswasser verkauft und ausgeschänkt werden. Auch müssen bei der Bereitung sämmtlicher Mineralwässer die zu verwendenden Salze eine durch die Pharmakopie vorgeschriebene chemische Reinheit haben.

r. **Kriewen,** 12. Nov. [Neue Steuern. Molkerei. Revision. Versicherung.] Unsere Gemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, vom 1. April 1895 ab eine Hundesteuer, eine Biersteuer und eine solche für Tanzlustbarkeiten in Kraft treten zu lassen. Die Hundesteuer ist auf 3 Mark festgesetzt; gleich hoch beläuft sich die Steuer für jede Tanzlustbarkeit, während für jedes Hektoliter Bier 50 Pf. erhoben werden. — Vom 1. Januar 1895 ab wird unsere Stadt eine Molkerei besitzen. Milchlieferungen sind in genügender Anzahl zugesichert. — Seitens des Schulraths Roßmann aus Posen wurden kürzlich die Schulen zu Kriewen, Jerka und Zbechy besucht resp. revidirt. — Bis jetzt hat jede Versicherungsgesellschaft gegen Trichinen, welche hier eine Agentur hatte, dieselbe eingehen lassen; denn obwohl hier nicht gar zu viel Schweine geschlachtet werden, sind doch so viele dieser Thiere mit Trichinen oder Finnen behaftet, daß jede Gesellschaft trotz der hohen Prämien bedeutende Verluste hatte. Seitens der Stadtverwaltung sind schon viele Schritte gethan worden, den sehr geschädigten Fleischern Hilfe zu schaffen, aber immer vergeblich.

—t **Schweinert**, 12. November. [Wahl der Schöffen. Pferdezählung. Vortrag.] Für das nächste Jahr sind als Hauptschöffen gewählt worden: Geschäftsführer Paul Graup, Klempnermeister Birkholz, Oekonom Leo Hennig, Ackerbürger Wilh. Neumann, sämmtlich von Schwerin a. W., Ackerbürger Julius Steinke aus Blesen, Eigenthümer Fr. Lehmann aus Neuhaus, Inspektor Hecker aus Semmritz, Eigenthümer Busch von hier, Eigenthümer Jul. Dörfert und Stabenow aus Schweiner-Hld. und Eigenthümer Fischbock aus Gollmütz; als Hilfsschöffen sind gewählt: Konditor Fr. Reichert, Bäckermeister Th. Hennig, Schneidermeister R. Schüler, Gymnasiallehrer P. Hensel, Gerbermeister P. Schultz und Buchdruckereibesitzer J. Hanff, sämmtlich zu Schwerin a. W. — Bei der in Schwerin a. W. stattgehabten Pferdezählung sind 374 Pferde (im vorigen Jahre 372) gezählt worden. — Am 14. d. M. hält Herr Dr. Pohlmeier im Handwerkerverein zu Schwerin a. W. einen Vortrag über Goethes Faust und die Gretchentragödie.

X. **Usch,** 12. Nov. [Stiftungsfest.] Recht gemüthlich gestaltete sich das gestrige neunte Stiftungsfest des hies. Kriegervereins in dem durch Fahnen, Tannengrün, Waffen und Emblemen sinnreich und geschmackvoll dekorirten Häskeschen Saale. Eingeleitet wurde der Festakt von der Havemannschen Kapelle aus Schneidemühl durch die Ouverture aus der Oper „Der Freischütz" von Weber. Nach einem Gesang der Sängerabtheilung des Vereins folgte die von echt patriotischem Geist durchglühte markige Ansprache des Vorsitzenden Lehrers Pose, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Nach Absingen der ersten Strophe der Nationalhymne wurden 2 allerliebste 1aktige Theaterstücke „Caroline" und „Liebesmanöver", sowie ein humoristisches Duett zum Vortrag gebracht. Die Pausen wurden durch gut ausgeführte Musikpiecen von der genannten Kapelle ausgeführt. Zu der Feier waren mehrere Ehrengäste aus der Stadt und Umgegend geladen und erschienen. Den Schluß der Feier bildete ein Tanzkränzchen.

—i. **Gnesen,** 12. Nov. [Stenographen-Verein. Steuerverhältnisse.] Der hiesige Gabelsberger Stenographen-Verein hat wieder einen neuen Anfänger-Kursus eröffnet. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt. Auf Anregung einiger Damen wurde die Gründung eines Gabelsberger Damen-Stenographen-Vereins in Aussicht genommen. Mehrere Damen haben bereits ihren Beitritt zugesagt. — In der letzten Stadtverordneten-Versammlung stand als einziger Gegenstand „Beschlußfassung über die Durchführung des Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893" auf der Tagesordnung. Es wurden die von der gemischten Kommission gemachten Vorschläge zum Beschlusse erhoben; dieselbe hatte bekanntlich vorgeschlagen: die Uebernahme der Straßenreinigung auf den städtischen Etat, welche am 1. April 1895 erfolgen sollte, noch auf ein Jahr hinauszuschieben, ferner Gebühren für ertheilte Baukonsense zu erheben und endlich die Hundesteuer von 6 Mark auf 10 Mark jährlich zu erhöhen. Der weitergehende Vorschlag zur Einführung einer Biersteuer und einer Jagdscheinsteuer resp. eines Zuschlages zu der staatlichen Steuer wurde von den Stadtverordneten abgelehnt.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 13. Nov. [Kleinbahn. Kirchliche Nachrichten. Rübenbau.] Der erste Arbeitszug der Kleinbahn kam heute bei Okollo bei Crone a. d. Brahe, bis wohin der Oberbau nahezu fertiggestellt ist. Der Zug brachte einen Theil der Eisenkonstruktion für den Brückenbau. Das Gerüst für die Eisenkonstruktion wird jetzt auf den Mauerpfeilern angebracht, sodaß demnächst der Bau der Brücke schnell gefördert werden kann. — Die Theilung der Parochie Gogolin soll jetzt beschlossene Sache sein und zwar wird ein Kirchspiel Gogolin und eine neue Parochie Monkowarsk gebildet werden. Zu Monkowarsk werden die Ortschaften Lucmin, Schanzendorf ꝛc. zugeschlagen. Die Theilung wird dem Vernehmen nach im Januar 1895 bewirkt werden. Die feierliche Einweihung der evangelischen Kirche zu Stenno findet, wie wir hören, am 2. Dezember statt. — Die ungünstige Lage des Zuckermarktes hat natürlich den Preis der Zuckerrüben arg herabgedrückt und der größte Theil unserer Landwirthe (die in diesem Jahre zum ersten Male Zuckerrüben bauten) sieht sich in seinen Erwartungen getäuscht. Der Nutzen, den in diesem Jahre der Rübenbau ergiebt, ist äußerst gering und durchaus nicht größer als der des Getreidebaues, aber deshalb darf der Rübenbau doch nicht eingeschränkt werden. Wenn erst durch die Kleinbahn eine ausgedehntere und billigere Verbindung geschaffen sein wird, läßt sich der Rübenversandt leichter und billiger bewerkstelligen und damit ist eine große Schwierigkeit behoben.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Aus Westpreußen,** 12. November. [Resultate der Volksschullehrerprüfungen.] An den sechs Seminaren unserer Provinz haben in diesem Jahre das erste Lehrerexamen im Ganzen 191 Seminar-Abiturienten und 4 Schulamtsbewerber gemacht. Die ersteren bestanden sämmtlich, von den letzteren 2. Es sind also in diesem Jahre 193 junge Leute ins Volksschullehramt eingetreten gegen 217 im Vorjahre. Behufs endgiltiger Anstellung machten in diesem Jahre 195 Lehrer die zweite Lehrerprüfung, während sich im vorigen Jahre 225 derselben unterzogen. Die größte Theilnehmerzahl hatten die Seminare zu Löbau und Marienburg mit 39 und 37, die geringste die Seminare zu Graudenz und Pr.-Friedland mit 17 und 28 Lehrern aufzuweisen. Von den 195 Lehrern bestanden 142 (im Vorjahre von 225 — 195.) Damals fielen bei der zweiten Lehrerprüfung 13,34 Proz. durch. In diesem Jahre beträgt der Prozentsatz der Durchgefallenen 27,18 Prozent. Demnach sind die Ergebnisse der diesjährigen zweiten Lehrerprüfungen erheblich ungünstiger. Ueberhaupt sind in den letzten zehn Jahren so schlechte Resultate bei den zweiten Lehrerprüfungen nicht vorgekommen als in diesem Jahre; denn es bestanden 1885 80 Proz., 1886 79, 1887 77, 1888 82, 1889 75, 1890 74, 1891 74, 1892 82, 1893 86 und in diesem Jahre nur 72,82 Proz. Die besten Resultate hatten in diesem Jahre die Seminare zu Löbau und Marienburg, die ungünstigsten die zu Berent und Tuchel. Gegen das Vorjahr verbessert haben sich die Ergebnisse nur in Graudenz, bei allen anderen Seminaren dagegen verschlechtert. Seit dem Jahre 1885 sind die Ergebnisse der zweiten Lehrerprüfungen an den katholischen Seminaren stets ungünstiger gewesen als an den evangelischen. In diesem Jahre ist das wieder der Fall; denn bei den evangelischen Seminaren zu Löbau, Marienburg u. Pr. Friedland bestanden von 104 Lehrern 82 oder 78,84 Proz., bei den katholischen Seminaren zu Graudenz, Berent und Tuchel dagegen von 91 Lehrern nur 60 oder 65,93 Proz.

Aus dem Gerichtssaal.

O. **Gnesen,** 13. Nov. Wegen Todtschlages war der Arbeiter Anton Gorzelanczyk vom Schwurgericht in Gnesen am 8. Oktober verurtheilt worden. — Die Revision, die er einlegte, enthielt nur prozessuale Rügen, die sich sämmtlich als hinfällig erwiesen. Das Rechtsmittel wurde darum heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

O. **Bromberg,** 13. Nov. Die Revision des Maurers Friedrich Steckert, der am 20. September vom hiesigen Landgericht wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, wurde heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. Das Rechtsmittel enthielt prozessuale Rüge.

R. C. **Leipzig,** 13. Nov. Wegen Betruges in vier Fällen, in einem Fall verbunden mit Urkundenfälschung, wurde der Knecht Bartholomäus Bartkowiak am 3. Juli vom Landgericht in Lissa i. P. zu einem Monat Gefängniß verurtheilt; die Strafe wurde durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen. Er hatte in zwei Fällen sich als Knecht vermiethet und hierbei einen Erlaubnißschein seines Vaters vorgezeigt, den er selber geschrieben. Da dieser Erlaubnißschein aber nach Ansicht des Gerichts nicht erforderlich war, wurde er nur wegen Betruges (er hatte sich das Miethsgeld eingesteckt, den Dienst aber nicht angetreten) nicht auch wegen Urkundenfälschung verurtheilt. — Hiergegen wandte sich die Revision der Staatsanwaltschaft, die auch zur Aufhebung des Urtheils und Zurückverweisung der Sache an die Vorinstanz seitens des Reichsgerichts führte mit der Begründung, daß nach preußischem Recht der Erlaubnißschein des Vaters nöthig gewesen, also die Fälschung als eine Privaturkunde von beweiserheblichem Charakter anzusehen sei.

Versicherungswesen.

* **Bei der Vaterländischen Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Elberfeld** gingen in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Oktober d. Js. 1557 Anträge über Mk. 7 377 895 Kapital und Mk. 5309,97 jährliche Rente ein, wovon 1343 Anträge über Mk. 63 364 496 Kapital und Mk. 5309,97 jährliche Rente Annahme fanden. Der Gesammtbestand bezifferte sich Ende Oktober c. auf 13 120 Policen über Mk. 64 127 938 Kapital und Mk. 44 261,21 jährlicher Rente. In der Unfallversicherungs-Abtheilung waren Ende Oktober d. J. in Kraft 9087 Versicherungen über Mk. 65 709 739,19 auf den Todesfall, Mk. 97 381 933,29 auf den Invaliditätsfall und Mk. 37 950,98 Rente für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit; die Prämien-Einnahmen beziffert sich auf M. 312 726,96. In der Haftpflicht-Versicherungs-Abtheilung bestanden Ende Oktober d. J. 844 Versicherungen mit Mk. 17 297 500 Personensumme, Mk. 47 086 000 Schadenereigniß-Summe und Mk. 234 000 Sachbeschädigungs-Versicherungs-Summe; die Prämien-Einnahme dieser Abtheilung stellte sich auf Mk. 51 718,84. In den zehn Monaten d. J. 1894 kamen in der Unfallversicherungs-Abtheilung 860 Schadenfälle, davon 836 Kurkostenfälle, 19 Invaliditätsfälle und 5 Todesfälle zur Anmeldung; 27 weitere Schadenfälle betreffen die Haftpflichtversicherung. Das Gesammtvermögen der Vaterländischen betrug Ende Oktober d. J. 23,5 Millionen Mark. An Versicherte und deren Hinterbliebenen wurden seit Bestehen der Gesellschaft Mark 10 088 600 ausgezahlt.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 14. November wurden gemeldet:

Aufgebote.

Zimmermann Leon Cludzinski mit Anna König. Böttcher Gustav Simon mit Ottilie Maſztalerz.

Eheschließungen.

Schuhmacher Lorenz Luczak mit Marie Smóra.

Geburten.

Ein Sohn: Schriftsetzer Adam Nowacki.
Eine Tochter: Bäckergeselle Stanislaus Zielinski. Kutscher Vincent Gromadzki. Schuhmacher Joseph Targowski.

Sterbefälle.

Eisenbahnarbeiter Karl Buchholz 51 J. Frau Salomea Dabkiewicz 42 J. Handschuhmachermeister Franz Ziegler 69 J. Unverehelichte Franziska Hopsch 78 J.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 16. bis 30. November 1894.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Birnbaum. 1. Am 19. Nov., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 52, Stadt Zirke; Fläche 0,05,28 Hektar, Nutzungswerth 110 M. — 2. Am 27. Nov., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 359, Birnbaum; Fläche 0,05,11 Hekt., Nutzungswerth 87 M.

Amtsgericht Fraustadt. 1. Am 20. Nov., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Weigmannsdorf Nr. 20; Fläche 0,14,53 Hekt., Nutzungswerth 60 M. — 2. Am 27. Nov, Vorm. 10 Uhr: Grundstücke Fraustadt Nr. 174, Nr. 177 und Nr. 736a; Fläche 0,31,88 Hektar, Reinertrag 12,45 M., Nutzungswerth 10,62 M., bezw. Nutzungswerth 1194 M. — bezw. Fläche 0,32,40 Hektar, Reinertrag 13,35 Mark.

Amtsgericht Kempen. Am 29. Nov., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 150 Kempen belegen Judenstraße Nr. 160; Nutzungswerth 270 M.

Amtsgericht Kosten. Am 29. Nov., Vormittags 10 Uhr: Rittergut Ziemnice im Kreise Kosten; Fläche 755,98,60 Hektar, Reinertrag 6314,73 M., Nutzungswerth 1883 M.

Amtsgericht Krotoschin. Am 24. Nov., Vorm. 9 Uhr Grundstück Blatt 151, belegen zu Budy; Fläche 0,78,40 Hektar, Reinertrag 10,29 M., Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Posen. 1. Am 16. November, Vorm. 10¼ Uhr: Rittergut, eingetragen im Grundbuche von Sobiesiernie Band I. Blatt Nr. 1; Fläche 210,1478 Hekt., Reinertrag 2807,25 M., Nutzungswerth 603 M. — 2. Am 23. Nov., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Podlozinki Band I. Blatt Nr. 5; Fläche 2,04,30 Hektar, Reinertrag 31,08 M., Nutzungswerth 60 M. — 3. Am 23. Nov., Vorm. 10½ Uhr: Grundstück Wilda Band IV. Blatt Nr. 70; Fläche 1 80,10 Hekt., Reinertrag 8,07 M., Nutzungswerth 273 M. — 4. Am 30. Nov., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Jersitz Band XVIII. Blatt Nr. 438; Größe 7 Ar 98 Quadratmeter, Nutzungswerth 3210 Mark.

Amtsgericht Rawitsch. 1. Am 19. Nov., Vormitt. 9 Uhr: Grundstück Blatt 648, Rawitsch Stadt; Fläche 0,3,65 Hektar, Nutzungswerth 160 M. — 2. Am 26. Nov., Vormittags 9 Uhr, Grundstücke Görchen Stadt bezw. Görchen Stadt bezw. Görchen Feld, Band 5b bezw. 5b bezw. 31 Blatt Nr. 275 bezw. 295 bezw 1253; Fläche 15 Ar 90 Quadratmeter, bezw. 40 Quadratmeter bezw. 32 Ar 53 Quadratmeter. Reinertrag 2,73 bezw. — bezw. 6,66 M., Nutzungswerth 60 M. bezw. — M.

Amtsgericht Schildberg. Am 27. Nov. Vorm. 9 Uhr Grundstück Blatt 10, belegen in Kaliszkowice kaliskie; Fläche 1,07,75 Hektar, Reinertrag 5,13 M., Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Wollstein. Am 26. Novbr., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Mauche, Blatt 221; Fläche 0,493 Hekt., Nutzungswerth 60 Mark.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1. Am 17. Nov., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Schöndorf Nr. 92, Blatt 506; Fläche 00,24,90 Hektar, Reinertrag 1,05 M., Nutzungswerth 99 M. — 2. Am 24. Nov., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Bromberg, Danziger Vorstadt, Brenkenhof, Band XI., Blatt 461, belegen zu Bromberg, Louisenstraße Nr. 21; Fläche 00,05,90 Hekt., Nutzungswerth 1300,00 M.

Amtsgericht Schneidemühl. 1. Am 20. Nov., Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 8, belegen in Usch; Nutzungswerth 162 M. — 2. Am 22. Nov., Vorm 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 106, Schneidemühl, Posenerstraße; Fläche 5 Ar, 10 Quadratmeter, Nutzungswerth 2425 M.

Amtsgericht Tremessen. 1. Am 22. Nov., Vorm. 10 Uhr: Das zu Smolary belegene adlige Gut Smolary — eingetragen im Grundbuche von Kruchowo Band I Blatt Nr. 2; Fläche 220,51,38 Hekt., Reinertrag 1095,60 M., Nutzungswerth 300 M. — 2. Am 27. Nov., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt ½, Bauern- und Schulzengut Kozlowko; Fläche 66,13,0) Hekt., Reinertrag 116,63 Thlr., Nutzungswerth 159 M.

Amtsgericht Wongrowitz. Am 24. Nov., Vorm. 10 Uhr: Grundstücke Blatt 46 und Blatt 99, belegen zu und bei Lopienno; Fläche 0,26,00 bezw. 0,14,30 Hekt., Reinertrag 1,17 M., Nutzungswerth 206 M.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.